Wählet keinen Juden!

Der Weg zum Siege des Germanenthums über das Judenthum.

Ein Mahnwort

an die Wähler nichtjüdischen Stammes aller Confessionen.

Mit einem Schlußwort:

„An die Juden in Preussen."

Von

Wilhelm Marr.

(Verfasser von: Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum; Vom jüdischen Kriegsschauplatz.)

Berlin N., 1879.

Otto Hentze's Verlag.

105a Friedrich-Straße.

Alle Rechte vorbehalten.

Wählet keinen Juden!

Der Weg zum Siege des Germanenthums über das Judenthum.

Ein Mahnwort

an die Wähler nichtjüdischen Stammes aller Confessionen.

Mit einem Schlußwort:

„An die Juden in Preussen."

Von

Wilhelm Marr.

(Verfasser von: Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum;
Vom jüdischen Kriegsschauplatz.)

Berlin N., 1879.

Otto Hentze's Verlag.

105a Friedrich-Straße.

Alle Rechte vorbehalten.

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

57 < 71

485

Anfangswort.

An die Christen und Deutschen in Preußen.

Ist Preußen resp. Deutschland ein christlicher Staat, oder ist er es nicht? —

Wohlverstanden, wir reden hier von keinem besonderen christlichen Confessionsstandpunkt aus, weder als Lutheraner, Reformirte, Katholiken u. s. w.

Wir bejahen aber die obige Frage und müssen sie bejahen, so lange wir Preußen innerhalb des christlich-kirchlichen Verbandes sind. — Den christlichen Staat verleugnen, heißt eine Thatsache leugnen. Jedem seine Ueberzeugung gönnend, ist es aber nur folgerichtig, daß Diejenigen, welche das Christenthum nicht anerkennen, oder sich feindselig zu ihm verhalten, als ehrliche Leute auf die Theilnehmerschaft an der Gesetzgebung, Justiz und Verwaltung im christlichen Staate verzichten müssen, wenn sie keine Heuchler sein wollen. Sie sind dem christlichen Staate gegenüber Theoretiker, können aber sittlicher Weise nicht den Beruf fühlen, an der praktischen Wortführerschaft und der praktischen Leitung des Staates Theil zu nehmen. Sie stehen außerhalb des Kreises, nach welchem der Staat sich nennt.

Verfassung und Gesetze haben freilich eine Lage geschaffen, welche den innern Widerspruch des christlichen Staates zuläßt. Verfassung und Gesetze müssen wir respektiren. Aber Verfassung und Gesetze

lassen dem preußischen Volke die freie Wahl, ihm Fremdartiges sich nicht aufdrängen zu lassen. Verfassung und Gesetze geben uns das „Recht", unser preußisches und deutsches Vaterland der Verjudung entgegenzuführen, aber — sie machen es uns nicht zur **Pflicht.**

Welcher Confession, welcher politischen Partei wir angehören, welche gesellschaftliche Stellung wir einnehmen, Verfassung und Gesetze lassen dem Preußen und Deutschen das Recht, seine confessionellen, politischen und gesellschaftlichen Interessen zu vertheidigen gegen jeden innern Angriff.

In einer solchen Lage der Vertheidigung befinden wir uns, wir, die Angehörigen des christlichen und deutschen Staates dem täglich überhand nehmenden Machteinfluß der **Juden,** — sagen wir unserer „jüdischen Mitbürger" — gegenüber und zwar in allen Ständen, in allen Gebieten des politischen und bürgerlichen Lebens.

Wir **vertheidigen im Rahmen von Verfassung und Gesetz** uns gegen eine Macht, die unser **deutsches** Leben ebenfalls im Rahmen von Verfassung und Gesetz **angreift;** ja, die sich wortführend sogar in die Angelegenheiten unseres kirchlichen Bewußtseins, in christstaatliche Angelegenheiten mischt.

Wir vertheidigen uns gegen **die Herrschaft des Judenthums.**

Die Verfassung giebt den Juden das Recht, rücksichtslos gegen unsere Volksinteressen aufzutreten, so weit sie dabei nicht gegen die Gesetzesparagraphen verstoßen; das Recht, ihre jüdischen Interessen höher zu stellen, als die unseres Volkes. Uns giebt sie das Recht, uns gesetzmäßig zu wehren. Es ist also ein ehrlicher, offener **Parteikampf;** ein **socialpolitischer Parteikampf,** in den wir eintreten, und in welchem wir Front machen gegen die Juden und Judenfreunde.

In Parteikämpfen sagt man einander keine Schmeicheleien. Man hält einander die „Sündenregister" vor. So war es von jeher, so ist es, so wird es stets sein.

Also muthig in den offenen socialpolitischen Parteikampf hinein, in den „frischen, fröhlichen Krieg" einer deutschen, preußischen Ueberzeugung mit der Losung:

Wählen wir keinen **Juden!**

Die Juden bilden in der ganzen Welt eine Volksstammpartei noch heute, welche nach jüdischen Autoritäten selber, eine „nicht auszurottende **Eigenart**" besitzt (Perinhart: „Die deutschen Juden und Herr W. Marr S. 44"). Sie bilden also selbsteingestandenermaßen eine socialpolitische **Partei**, die als besonderes Volk, als Ausnahmsvolk, uns gleichgestellt sein, uns beherrschen will, das von jeher alle Völker, unter welchen es lebte, zu beherrschen, zu verderben suchte. Ihr glaubt das nicht, preußische Wähler von der nationalliberalen Observanz? — Gut, so hört denn die Beschreibung der Egypter von den Juden und ihren semitischen Stammverwandten, wie sie der gelehrte egyptische Alterthumsforscher Dr. Reinisch aus den egyptischen Hieroglyphen unwiderlegt entziffert hat. Wir geben dieser Notiz aus dem 19. Jahrhundert vor Christi den Titel:

Vor 3700 Jahren.

„Im alten Pharaonenland, berichtet Dr. Reinisch, ging gegen das 19. Jahrhundert v. Chr. die echte Kulturblüthe Egyptens bald in eine Zeit der Korruption, des Sittenverfalles und der zügellosen Ausschweifung über. Den ersten Anstoß hierzu gaben die zahlreichen — semitischen, phönizischen, **jüdischen** und arabischen — Kaufleute, die sich in Egypten niederließen und das Rechtsbewußtsein und die strenge Ordnung des egyptischen Volkes durch ihre Geschäftsusancen und durch ihre Sucht nach Gewinn erschütterten. Es trat eine Verderbniß der Sitten ein (welche der Schreiber des Leydener Papyrus ausführlich schildert). Zuerst trat die Demoralisation der Diener und Sklaven, dann eine schamlose Maitressenwirthschaft ein, indem die Großen sich syrische und äthiopische Sklavinnen kauften, dieselben mit Reichthümern überhäuften und ihre eigenen Frauen vernachlässigten, ja darben ließen. Der entfesselte Trieb nach Erwerbung von Reichthümern, die schrankenlose Genußsucht führten einen vollkommenen Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse herbei. Alte angesehene Familien gingen zu Grunde und verarmten, während an ihre Stelle ein unverschämtes Parvenüthum trat. Leute, die kurz vorher nichts besessen hatten, gelangten in den Besitz von Reichthümern, Palästen, Gärten, Sklaven und Schätzen, drängten sich in alle Kreise der Gesellschaft und gewannen sogar Zutritt bei Hofe. Wer den unwiderstehlichen Drang zum Stehlen in sich fühlte, aber es doch anständig ausüben wollte, der brauchte nur zur Steuerbehörde zu gehen, seinen Erwerbschein als Dieb zu lösen und sich als Mitglied in die Zunft der Diebe aufnehmen zu lassen.*) Diese hatte ihren Obmann,

*) Heute würden wir sagen, unter dem Schutze des „Aktiengesetzes" von Lasker und Bamberger. —

bei dem alles in ganz Egypten gestohlene Gut deponirt werden mußte, und wer wieder in den Besitz seines Eigenthums gelangen wollte, der brauchte nur beim Obmann der Diebe sich zu melden, worauf er das ihm Gestohlene nach Abzug eines Beuteantheils oder — um Wienerisch zu sprechen — eines „Trinkgeldes", einer „Provision" für den Dieb zurückerhielt. Ja, König Rampsinit selbst gab die Hand seiner Lieblingstochter dem größten Gauner seines Landes, der die Richter und die Polizei, die öffentliche wie die geheime, an der Nase herumgeführt hatte, und obwohl es in Egypten noch keine Geschworenen gab, der Verurtheilung entgangen und für den gescheidtesten Mann im Lande erklärt worden war. So weit war es in Egypten gekommen, das früher durch Fleiß und Arbeitsamkeit zur höchsten Blüthe gelangt war."

So weit, wie unter König Rampsinit ist es bei uns gottlob noch nicht gekommen, denn die deutschen, mannhaften Hohenzollern sind keine entnervten Pharaonen.

Die obige Notiz entnahmen wir der von der Juden- und verjudeten „liberalen" Presse unverfroren todtgeschwiegenen Perrot'schen Schrift: „Die Juden im deutschen Staats- und Volksleben", einer Schrift, die aber trotz des semitischen Todtschweigens zwei Auflagen in kurzer Zeit erlebt hat.

So war die jüdische Raçe vor 3700 Jahren beschaffen. Lassen wir sie jetzt selbst reden, was der mosaische Jehovah den Juden durch den Mund Mosis geboten hat, anderen Völkern zu thun. — Wir wählen den milden Titel:

Mosaisches Gebot für den internationalen Verkehr.

5. Mosis, Kapitel 7. —

Vers 5. Ihre Altäre sollt ihr zerreißen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.

Vers 6. Denn du (Israel) bist ein heiliges Volk Gott, deinem Herrn. Dich hat dein Herr erwählet zum Volk des Eigenthums aller Völker, die auf Erden sind.

Vers 16. Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen, denn das würde dir ein Strick sein.

Vers 20. Dazu wird der Herr, dein Gott, Hornissen („Gründer?")*) unter sie senden, bis umgebracht werde, was übrig ist und sich verbirget vor dir.

Vers 22. Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten

*) Siehe: Der Börsen- und Gründungsschwindel von O. Glagau, Leipzig. Paul Frohberg 1876/77.

vor dir, einzeln nach einander. Du kannst sie nicht eilend („genug") vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Thiere auf dem Felde.

Vers 23. Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir geben, und wird sie mit großer Schlacht erschlagen („Krach"), bis er sie vertilge.

Vers 24. Und **wird dir ihre Könige in deine Hände geben** und sollst ihren Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir Niemand widerstehen, bis du sie vertilgest.

Es wird gestattet sein, daß wir Preußen, gleichviel welcher Partei, gegenüber den orthodoxen Juden, denen obige „Humanität" heilig sein und ihre menschlichen Gewissen allzuweit machen sollte, uns zwischen unsern König und das Judenthum stellen.

Wie erscheint hier das andere mosaische Gebot: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst"?!

Wer der „Nächste" der Juden ist, das sagen obige Anführungen, es sind die Juden. Wie diese auf ihrer Reise nach Palästina alle Völker vertilgten, die ihnen nichts zu Leide gethan hatten, so sollen solche Gelüste nicht wiederkehren, wenn es der goldenen Internationale gelingen sollte, das preußische Volk noch mehr unter die „Gründer vor dem Herrn" zu bringen. Wenn jüdischer Wucher den Bürger und Bauern noch mehr knechten sollten, als bisher. Wenn jüdische Wortführerschaft noch mehr, als bisher, in unserer Gesetzgebung Platz greifen sollte. Wenn die jüdische Presse noch mehr, als bisher, die „öffentliche Meinung" unterdrücken sollte.

Dies zur Beherzigung für die orthodoxen Juden, die im stillen Kämmerlein etwa unser wirthschaftliches Elend beschmunzeln sollten. Mit den „Reformjuden", den jüdischen „Liberalen" werden wir uns später beschäftigen.

Vorläufig aber sagen wir: wer sich von solchen abscheulichen Grundsätzen nicht offen lossagt, wer sich zu einem solchen Volke bekennt und dessen „Eigenart" geltend machen will, — der gehört nicht in eine **deutsche** und **preußische Gesetzgebung**, nicht in eine **preußische Justiz**, nicht in eine **preußische Verwaltung**. „Sage mir, mit wem du umgehst und ich sage dir, wer du bist." Ob du auch noch so nationalliberal thust, und ob du Lasker oder Bamberger heißest.

Wundert man sich jetzt noch, daß die Juden in früheren

Zeiten von **allen** Völkern gehaßt wurden, wo sie mit List und Schlauheit selbst das mächtige Kulturland Egypten zu einer Gesellschaft machten, die — — — — — bereits sehr viel Aehnlichkeit mit unserer heutigen Gesellschaft hatte. —

Man kann auch Staaten zu Grunde richten mit jüdischer Finanzmacht, mit jüdischem Wucher, mit jüdischer, spitzfindiger Wortführerschaft.

Die christliche und deutsche Gesetzgebung muß daher eine Schranke ziehen gegen die jüdischen Ansichten und das jüdische Volksbewußtsein.

Wer nicht Christ und Deutscher sein kann, der bleibe Jude. Er bleibe für sich mit Seinesgleichen. Er achte unsere Nationalität, wie wir die Seinige achten sollen. Er begnüge sich, unser Mitbürger zu sein, aber er strebe nicht danach, uns mitregieren zu wollen. Er gehört einem anderen Volke an, wie einem anderen Glauben, und ist er ein strenggläubiger Jude, so gebietet ihm seine Religion, wenn man das Gesetzbuch Moses so nennen darf, uns zu hassen, denn wir sind nicht seine „Nächsten". —

Der Talmudjude.

Wir begnügen uns — vorläufig ohne jede Anmerkung unsererseits — einige wenige Stellen aus dem Talmud, der ja den Juden als ein „göttliches Buch" gilt, anzuführen.

„Wie die Menschen über den Thieren stehen, so die Juden über allen Völkern der Welt."

„Viehsaame ist der Saame eines Fremden, der kein Jude ist."

„Die Häuser der „Gojim" (Nichtjuden) sind „Häuser der Thiere."

„Ein fremdes Weib, das keine Tochter Israels ist, ist ein Vieh."

„Einem Israeliten ist es erlaubt, einem „Goi" Unrecht zu thun, weil geschrieben steht: Deinem Nächsten sollst du nicht Unrecht thun, wo nicht geschrieben steht, dem Goi sollst du nicht Unrecht thun."

„Du sollst den Tagelöhner von deinen Brüdern nicht drücken, die anderen sind ausgenommen."

„Einen Goi darfst du betrügen und Wucher von ihm nehmen; wenn du aber deinem Nächsten (d. h. einem Juden) etwas verkaufst oder von ihm kaufst, so sollst du deinen Bruder nicht betrügen."

„Gott hat uns befohlen, von einem Goi Wucher zu nehmen und erst dann ihm zu leihen (wenn er den Zins geben will), so daß wir ihm keine Hülfe leisten, sondern Schaden zufügen sollen, selbst in einer Sache, wo er uns nützlich ist, während wir einem Israeliten solches nicht thun sollen." —

„Es ist verboten, einem Goi ohne Wucher zu leihen; aber auf Wucher ist es erlaubt."

„Unsere Weisen haben die Wahrheit gesehen, da sie einem Israeliten erlaubten, von dem Christen-Goi Wucher zu nehmen."

Der zum Christenthum übergetretene Rabbi Schwabe (in seiner Schrift „Jüdischer Deckmantel" S. 171) definirt jüdisches Wuchertreiben, wie folgt:

> „Wenn ein Christ Geld bedarf, weiß der Jude ihn meisterlich zu hintergehen; er rechnet den Wucher zum Wucher, bis er die Summe so hoch gebracht, daß sie der Christ ohne Veräußerung seiner Güter nicht bezahlen kann, oder bis die Summe sich auf etliche 100 oder 1000 je nach dem Vermögen beläuft und der Jude zu rechten begehrt und bei der Obrigkeit anhält, daß er in die Güter des Christen eingesetzt werde."

Die obigen Anführungen sind dem Buche „Der Talmudjude" von Professor Dr. Aug. Rohling entnommen und es hat dieser Schriftsteller einen Preis von Reichsmark 3000 bestimmt, wenn man ihn einer einzigen unwahren, d. h. nicht im Talmud stehenden Stelle überführte. So viel wir wissen, hat noch Keiner die 3000 Mark verdienen können.

Wir haben persönlich — Gott sei Dank! — mit Juden noch keine Wuchergeschäfte zu machen nöthig gehabt. Unsere Bürger und Bauern aber, welche in diese traurige Lage gekommen sein sollten, mögen urtheilen, ob und in wie weit sie unter den Juden zu leiden gehabt haben. Und haben sie zu leiden gehabt, so wird es sich hoffentlich von selbst verstehen, daß sie keinen Angehörigen eines Volkes wählen, das nach seinen „göttlichen Gesetzen" eine uns feindliche Partei im Staate bildet, daß sie **keinen Juden in den preußischen Landtag wählen.** —

Der Reformjude.

Er lebt äußerlich wie wir. Er ißt Schinken und gern, wenn man es sehen kann, daß er ihn ißt. Redet man mit ihm vom „Talmud", von der „Bibel", so zuckt er philosophisch die Achseln und sagt: „das ist ein längst überwundener Stand-

punkt". Er besucht den Tempel wie die Synagoge nur am „Versöhnungstage", vielleicht auch gar nicht. Aber seine Söhne läßt er beschneiden. (Es giebt jedoch sogar Reformjuden, welche ihre Kinder taufen lassen!) Ist man ein „Freigeist" und macht Glossen über das Christenthum, über die Gottheit und die Kirche, so stimmt der Reformjude mit ein. Kommt man aber auf das Judenthum zu sprechen und behandelt es eben so nonchalant, dann lächelt der Reformjude verdrießlich und sagt: Sie „Rescher"! (Judenfresser). Lenkt man das Gespräch in eine wissenschaftliche Bahn und betont den Racenunterschied, erwähnt man die Osteologie (Knochenlehre) der Juden, den Bau der Zunge und der Stimmritze, das „Mauscheln", dann wird der Reformjude böse und spricht von „beschränktem Racenhaß". Wagt man aber gar, in der Presse — und wäre es noch so objektiv — diese Momente zu besprechen, dann wird er so wüthend, daß der strengste, orthodoxeste Bibel- und Talmudjude, welcher ehrlich von uns Nichts wissen will, als was ihm Profit bringt, ein Lamm gegen ihn ist.

Das ist der „Reformjude", der die Börse und die Presse beherrscht, der Jura und Medizin studirt hat, der in unseren Vereinen, Kommunalvertretungen und in unseren Parlamenten das größte und vorlauteste Wort führt.

Der Reformjude strotzt von der Idee des „allgemeinen Menschenthums". Die vorgeschrittensten sind sogar Kosmopoliten vom reinsten Wasser. Zieht man aber die Konsequenzen, daß Israel als „Minorität" zuerst in dies allgemeine Menschenthum aufgehen müsse, daß es dem Judenthum kirchlich und bürgerlich entsagen müsse — — — man mache selber die Probe, was der Reformjude sagt! —

Der Reformjude ist auch „Aesthetiker". — Er lügt sich zuweilen sogar in einen Wagner-Enthusiasmus hinein und schreibt Rezensionen, daß nur Leute von semitischem Typus Richard Wagner nicht zu würdigen wüßten (Hamburger Fremdenblatt 1873), was ihn durchaus nicht hindert, jeder Kritik des Judenthums die Zähne entgegen zu fletschen. Der Reformjude bringt in Bayreuth im Theater ein Hoch auf Richard Wagner aus und verhöhnt die, welche genau so wie Richard Wagner über das Judenthum denken. Der Reformjude ist eine Existenz, von

der man nie weiß, wo der Jude anfängt, und wo er aufhört.

Gott schütze den preußischen Landtag vor den **Reformjuden.** Lieber noch den orthodoxesten polnischen Rabbiner!

Endlich fließt der Reformjude förmlich in der Sorge um des deutschen Volkes Wohl wie kochende Milch über.

Muß er aber unser Leitstern in deutschen Angelegenheiten sein? Sind wir 28 Millionen Preußen wirklich so arm an christlichen Leuten, daß wir ohne Reformjuden keine Gesetze für unsern Staat machen können? —

Geht Preußen resp. Deutschland zu Grunde, wenn Lasker, Bamberger und Konsorten einmal ein paar Jahre — nur „versuchsweise!" — nicht mitspielen? —

Müssen die Schöpfer des Aktiengesetzes und der jüdischen „Reichsbank" durchaus mit dabei sein im Staate Friedrichs des Großen? — —

„Alter Fritz!" was ist deine Meinung? —

Der jüdische Wucher.

Seit Kurzem werden von jüdischer Seite, u. A. auch von dem „deutsch-israelitischen Gemeindebund" Schriften verbreitet, welche beweisen sollen, daß die Juden keinen Wucher treiben dürfen, weil ihnen die Bibel und der Talmud dies verbieten. Der oberflächliche Leser soll dabei denken, daß nun die Beschuldigung des Wuchers, die man den Juden macht, eine schreiende Ungerechtigkeit ist. —

Die Unverschämtheit solcher Trugschlüsse an sich leuchtet schon auf den ersten Blick ein. Wenn Gesetze und Verbote beweisen sollen, daß ein Volk sittenrein ist, so müßten alle Völker Engel sein, denn Verbrechen sind bei allen Völkern verboten. Freilich hat Israel, nach seinen mit uns gemachten Erfahrungen, ein

gewisses Recht, uns jede Einfältigkeit und Kurzsichtigkeit zuzutrauen.

Wir haben aber jetzt eben die bezüglichen Stellen aus dem Talmud angeführt, und unser Volk weiß jetzt, daß der Jude unter dem „Nächsten" nur seines Gleichen verstehen soll, daß ihm der Talmud aber geradezu gebietet, den Goi zu überwuchern.

Und was sagt David als eine der schrecklichsten Strafen, wenn der Jude abtrünnig würde?

> „Es müsse der **Wucher** aussaugen Alles, was er hat; und Fremde müssen seine Güter rauben."

Und was sagt Moses? —

> Buch V. Kap. 23, Vers 19. Du sollst an deinem Bruder (Juden) nicht wuchern, weder mit Gelde, noch mit Speise, noch mit Allem damit man wuchern kann.
>
> Ebenda Vers 20. An dem Fremden magst Du wuchern; aber nicht an deinem Bruder, auf daß dich der Herr dein Gott segne in Allem, das du vornimmst im Lande, dahin du kommst, dasselbe einzunehmen.

Wenn das nicht deutlich ist, daß der Wucher zu einem Eroberungsmittel gemacht werden kann, dann — „schweigt des Sängers Höflichkeit".

Ganz gewiß, es mag einzelne Juden geben, die mit uns, unbekümmert um Moses und den Talmud, den **Wucher** als den infamsten Mißbrauch der Noth verdammen, und als Menschen dagegen eifern. Wird dadurch die jüdische Natur eine andere? Saugt die Spinne die Fliege nicht todt, die in's Netz geht? —

Gebt Euch keine Mühe, Ihr jüdischen Ausnahmen! Die Regel steckt im Blut und die **„Eigenart"** der Raçe hat Eure Gesetze gemacht, — wie es bei allen anderen Völkern ja auch der Fall ist.

Der Menschenfresser wird sicher kein Gesetz machen daß das Menschenfressen ein Verbrechen ist! —

Giebt es keine christlichen Wucherer?

Freilich! und sie sind noch verdammungswürdiger als die jüdischen, denn sie können sich zur Rechtfertigung ihres Treibens weder auf das Neue Testament, noch auf einen christlichen Talmud berufen. Zu behaupten, daß es kein christlichen Wucherer gäbe, wäre gerade so viel, als wollte man sagen: die Pest habe nur Macht über diese und jene Klasse.

Dagegen steht fest, daß die „Wucher" genannte Pest in so überwiegendem Maße unter den Juden grassirt, daß die Zahl der christlichen Wucherer einen ganz winzigen Prozentsatz dagegen bildet.

Wenn in einer Stadt von 200,000 Einwohnern, worunter, sagen wir, 10,000 Juden, 10 jüdische und eben so viel christliche Wucherer lebten, so kommt auf 20,000 Christen erst ein Wucherer, dagegen einer auf tausend Juden. Das Judenthum hätte also ein fünfmal so großes Kontingent gestellt.

Aber das Verhältniß ist ganz anders, denn der Wucher ist nahezu ein Monopol der Juden geworden und die christlichen Wucherer könnte man sogar „Pfuschwucherer" nennen, denn sie „pfuschen" den Juden nur ins Handwerk.

Lese man im Berliner Adreßbuch z. B. die „Lombardgeschäfte" nach, man wird staunen — oder besser gesagt, nicht staunen — über den Semitismus, der uns hier entgegentritt. Und vollends die „Rückkaufsgeschäfte" deren es 180 giebt. Das ist der reine „Einzug aus Egypten" und nur blutwenig christliches „Pöbelvolk" darunter.

Und warum giebt es so wenig christliche Wucherer im Vergleich zu den jüdischen?

Auch das steckt im Blut. Weil der Christ immer noch einen Rest von Scham nicht loswerden kann, dessen sich der Wucherer entäußern muß. Es ist ihm nicht gegeben erforderlichen Falls so zu kriechen, sich von übermüthigen Schuldenmachern so viel bieten zu lassen, wie der Jude; er fürchtet die Verachtung von seines Gleichen, die der Jude höchstens bei den seltenen Ausnahms-

juden zu finden fürchten kann. Auch ist es ihm nicht gegeben, wie der jüdische Wucherer förmlich Jagd auf Opfer zu machen, sich dienstbereit an- und aufzudrängen. Denken wir so schlecht von den Christen, wie wir wollen, — das steht fest: im Wucher sind sie der jüdischen Konkurrenz nicht gewachsen. Sie sind zu dumm, um den „Menschenfreund" an die Wand zu malen und den Teufel daraus hervortreten zu lassen.

Erbauliche Bilder.

Die amtliche „Weimar'sche Zeitung", ein Blatt, das sich von Allem fern hält, was an Skandal streift, bringt in ihren Nummern vom 3. und 4. April 1877 ein Verzeichniß über den jüdischen Geldwucher im Dermbacher Amtsbezirk. Es wurden von den Wucherern daselbst bedungen und erlangt u. A.:

von 42 Mrk. Darlehn eine Provision von 50 Pfg. pro Mrk. wöchentlich und 3 Mrk. extra, das sind jährlich 1095 Mrk. oder **2607** pCt.;

von 6 Mrk. 32 Pfg. pro Woche 1 Mrk. also 52 Mrk. oder 822 pCt. jährlich;

von 63 Mrk. 70 Pfg. pro Tag 1 Mrk. = 365 Mrk. oder 572 pCt. jährlich;

von 139 Mrk. 50 Pfg. pro Woche von je 1 Mrk. = 10 Pfg. also 725 Mrk. 40 Pfg, oder 521 pCt. jährlich;

von 49 Mrk. 10 Pfg. pro Woche 10 Pfg. von je 1 Mark., also 254 Mrk. 80 Pfg. oder 520 pCt. jährlich;

von 4 Mrk. 50 Pfg. pro Tag 6 Pfg. also 21 Mrk. 90 Pfg. oder 486 pCt.;

von 24 Mrk. eine Provision von 24 Mrk. und von der Gesammtsumme von 48 Mrk. pro Woche 1 Mrk., das sind pro Jahr 76 Mrk. oder 317 pCt.

Das Verzeichniß ist weit, weit länger. Wir müssen aber mit dem Raum dieser Schrift sparsam umgehen.

Sehe man die Summen der Darlehne an. Vier Mrk. 50 Pfg. — die höchste 139 Mrk. 50 Pfg.

Spricht aus diesen Zahlen nicht die Mark und Bein erschütternde Noth, das Elend, welches der Wucherer in nichtswürdigster Weise ausbeutet, wo der **„christliche Staat"** — Dank der Aufhebung der Wuchergesetze, Dank Männern vom Schlage „Lasker-Bamberger!" — das **Richtschwert** schwingen muß über **Noth** und **Elend**!! —

Wird hier der christliche Staat nicht geradezu zum Exekutor des Shylok gemacht, der für Shylok das Pfund Fleisch wegschneidet, ohne daß Porzia-Germania sagt: das Gesetz verbietet **Blut** zu vergießen!? —

6 Mrk. 32 Pfg.! dafür schuldet der Empfänger nach Ablauf eines Jahres **52** Mrk. = 822 pCt. dem Wucherer.

Schweigt, ihr elenden manchesterlichen und Juden-Zeitungen von der „Schwierigkeit", die Wucherfreiheit, id est die „Halsabschneiderfreiheit" aufzuheben!

Da liegt ein Mensch im Wasser dem Ertrinken nahe! **Wir** aber stehen am Ufer und suchen zu „beweisen", daß es sehr „schwierig" sei, ein muthiger Schwimmer zu werden! Gesteht, wir sind doch ein **ganz jammervolles Geschlecht!** — — —

Wuchererdeutsch.

Wir wollen uns vom reichen Material hier nur einige wenige Schuldscheine kopiren, welche die jüdischen Wucherer aufgesetzt haben, und welche die unglücklichen christlichen Opfer unterschreiben mußten. Die Namen der Opfer mögen verschwiegen bleiben, die Namen einiger der „koscheren" Schlächter sollen genannt werden.

„Ich entes Unterzeichneter N. N. von N. bekenne hiermit dem Albert Aron Stern von Geisa das ich N. N. von p. Stern baargelihent habe 6 Mark schreibe mit Worten Sechs Mark. Dieses versprecht Unterzeichneter zu bezahlen in Acht Tage solde N. N. nicht bezahlen in 8 Tage, so verspricht Unterzeichenter auf der langerstehente Zeit der Woche fünfzig

Pennige und so lang bis die Forterung mit Provision richtich ausbezahld ist. Geschehen Geisa, den 23. Januar 1876.

Macht $433^1/_3$ pCt.

„Der Unterzeichenten N. N. zu N. Schuldet mir für ein paares Tharlehnt welches ich heute von Aron Isaias Schiff geleihet habe 12 Mark mit Worde zwölf Mark. N. N. ferspricht mir von den zwölf Mark eine profision zwei Mark 50 Pfg. in Sumen zehn fier Mark fünfzig Pfennige, N. N. ferspricht zu zahlen bis 1. Auguft 1876. N. N. ferspricht bei nicht pünktliche zahlung jeder Woche Ene Mark profision bis Hauptgeld und profision ganz bezahlt ist. Für richtig befunten und Eigenhäntig Unterschrieben. Geisa, d. 3. Mai 1876. N. N.

Die erste „Provision" beläuft sich auf $83^1/_3$ pCt., die zweite auf $433^1/_3$ pCt.

Hier noch die Form und der Styl einer gerichtlichen Klage eines solchen menschenfreundlichen Semiten!

„Großherzogl. Sächs. Justitzamt! Geisa den 21. Juni 1877. In Klachsache des Markus Stern in Geisa gegen N. N. in N. Zahlungsgebot an 23 Mai 1877 60 Mark Hauptgeld, 27 Mark Provision von 5. Juni 76 bis 19. Juni 77. Summa 87 Mark sowie weitere Provision von 19. Juni 1877 per Woche 50 Pfg. Da ich von dem schultner keine Zahlung erhalten habe, so bitte ich das Großherzogl. Justitzamt weiter in dieser vortzusetzen. Achtungsvoll Markus Stern."

Die großherzogliche sächsische Justiz muß hier ihre Macht hergeben, um Zinsen von $43^2/_3$ pCt. einzutreiben.

Und zum Schluß, um den Leser nicht zu ermüden, noch ein Bild im großartig-artistischen Wuchererstyl.

„Ich Endesunterschriebener N. N. v. N. bekenne hiermit, daß mir der Meier Stern von Geisa heute baar geliehen hat **sechs Mark**. Diese Schuld verspreche ich binnen acht Tagen zurückzuzahlen, und wenn ich mein Versprechen nicht halte, so verspreche ich vom 21. Februar ab **per Woche drei Mark Provision**. Geisa, den 7. Februar 1876. N. N."

Die Zinsen betragen vom 21. Februar an 2600 Prozent, in Buchstaben **zweitausendsechshundert** Prozent. Wie eine Nachschrift des Gläubigers bezeugt, sind die sechs Mark erst am 21. April 1876 zurückbezahlt worden.

Umsonst suchten wir unter den Shyloks nach einem christlichen Namen, um ihn an den Pranger zu stellen. Wir hätten es so gerne gethan, damit uns das „auserwählte Volk" nicht den Vorwurf der absichtlichen Parteilichkeit mache.

Aber wir **bitten** die Juden **inständigst**, uns mit desfallsigem Material zu versorgen für unsere nächste Schrift.

Wenn aber eine solche infame Wucherwirthschaft noch länger fortdauert, wenn die **Kosacken der goldenen Internationale**, die Wucherer, das Land noch lange verheeren dürfen, dann fürchten wir, wird und muß das „rothe Gespenst" Fleisch und Blut werden, denn der Vorsehung bleibt kaum etwas Anderes übrig, als aus dem „rothen Gespenst" die Zuchtruthe zu machen für die Unterlassungssünden des christlich-deutschen Staates.

Merkt Euch das, Ihr nationalliberalen Manchestermänner und höheren Judengenossen! Denn Eure Wirthschaftspolitik der Halsabschneiderfreiheit hat die „Judenpest" und die Wucherpest übermächtig gemacht.

Nicht „Paris", aber Israel „in Pommern".

Fast alle Kaufgeschäfte auf dem Lande in Pommern werden durch Juden vermittelt. Nicht nur den Verkauf von Gütern vermitteln sie, sondern auch den Kauf und Verkauf aller Feldfrüchte (Korn, Kartoffeln, [Spiritus von letzteren], Rübsen, Sämereien ꝛc.) geht durch ihre Hände und zwar ausschließlich. Dies geht so weit, daß selbst der Nachbar mit dem Nachbar, der Bruder mit dem Bruder nicht ohne Vermittelung des Juden handelt. Es sind diese Verhältnisse allerdings zum Theil Schuld der Besitzer selbst, denen diese Art des Handelns bequem ist und weil sie dem **Juden** — Untergebote gegen den geforderten Preis machen können, was sie untereinander gern vermeiden, oder weil sie sich geniren, förmlich um den Preis zu handeln.

Auf diese Weise sind die Juden auch sehr genau über die Vermögens-, Geld- und Kreditverhältnisse der einzelnen Besitzer unterrichtet. Ein reicher Jude besaß unlängst ein förmliches Verzeichniß von Gütern und deren Besitzer und knüpfte an jeden Namen seine Bemerkungen, wie viel Jahre Zeit den Besitzern zum Verbleiben auf ihrem Grundbesitz wohl noch

übrig wären. — Gerathen die Besitzer erst so weit, daß sie größere Kredite beim Juden nehmen müssen, so geht es in der Regel reißend schnell mit ihnen bergab.

Bei der Parzellirung der Bauernhöfe verfahren die Juden meist so, daß dieselbe lediglich auf die Gefahr des Besitzers hin erfolgt, derart, daß sie vorher einen Vertrag machen, nach welchem die Ausbietung der einzelnen Parzellen in den Lizitationsterminen nur dann gilt, auch nur dann der vorbehaltene Zuschlag ertheilt wird, wenn **mehr** herauskommt, als der Jude **im Ganzen** zu zahlen sich bereit erklärte. Dieses Mehr, welches oft sehr bedeutend ist, steckt er dann als Gewinn allein in die Tasche, oder giebt wenigstens dem Besitzer ein vorher bestimmtes Minimum davon ab.

Dabei lassen sich in der Regel die Juden viel gefallen und weist man sie zu einer Thür hinaus, so kommen sie zur andern wieder herein.

Das Vorstehende sei als eine schwache Schablone zu betrachten, welche aber für das Landgebiet wohl des ganzen Preußenlandes zu passen scheint.

Zum Schutze der jüdischen Wucherer.

Wenn man in einem zoologischen Garten die Käfige öffnet und die Raubthiere losläßt, soll der **Fuchs** dann keine Hühner fressen, der **Wolf** keine Schafe zerreißen, der **Löwe** nicht in die Heerden einbrechen, der **Bär** keinen Honig stehlen? Ja, sollen selbst **Reh** und **Hirsch** nicht nach Herzenslust weiden, wo sie gerade können?

Die Natur der Juden kennend, gestattete man ihnen hie und da einst, 2—3 Prozent mehr Zinsen zu nehmen, als es dem Christen erlaubt war. Man glaubte, ohne zu bedenken, daß beim Essen der Appetit kommt, durch diese Konzession das Naturell des Semiten zu mildern.

Dank dem schnellfertigen sogenannten „Liberalismus"

unserer Zeit, Dank der Sentimentalität, die wir unter dem Namen „Humanität“ (klingt wunderschön!) für Alles haben, was den Grund legt zum Verderben der Gesellschaft, was aus ehrlichen, aber schwachköpfigen Leuten — Socialdemokraten, aus Taugenichtsen — Spitzbuben u. s. w. macht, Dank dem frivolen, denkfaulen Mißbrauch, der mit dem edeln Himmelswort **„Freiheit“** getrieben wird, ist es zum socialen Axiom geworden, daß das „erste Menschenrecht“ darin besteht, seinem Nächsten, figürlich zu sprechen, den Hals abschneiden zu dürfen, wenn man keinen Säbel dazu nimmt. Dieses und jenes Instrument ist verboten, die „Halsabschneiderei“ selbst ist gesetzlich gestattet.

Nun, was wollt Ihr denn? — Der Jude macht nur von diesem „Menschenrecht“ im christlichen Staate Gebrauch, denn es steht geschrieben im Talmud:

> „Es giebt keine schlechtere Handtirung, als den Feldbau. Wenn Jemand 100 Silberlinge in der Handlung hat, so kann er alle Tage Fleisch und Wein genießen; wenn er aber 100 Silberlinge zum Feldbau anwendet, so kann er nur Salz und Kraut essen.“ —

Der christliche Staat gestattet ihm, mittelst Wucher „100 Silberlinge“ zu 2000 Prozent auszuleihen. Da tragen denn die hundert „Silberlinge“ möglicherweise — 2000 Silberlinge ein, wenn der Wucherer es vorsichtig und pfiffig anfängt und die christliche Justiz muß zum Exekutor für Shylok werden. —

Aber seien wir gerecht gegen uns selbst, meine preußischen und deutschen Landsleute!

Hätte uns der liebe Gott die nöthige Pfiffigkeit gegeben, wir würden vielleicht auch die „Reichsbank“ gegründet haben und es säßen im Verwaltungsrath von 15 Personen 11 Christen, statt 11 Juden. Aber wir haben einmal diese jüdische Pfiffigkeit nicht, und dann stecken wir noch viel zu tief in **christlichen** Anschauungen, die es uns nicht möglich machen, die Kunststücke des Judenthums fertig zu bringen. Sogar unsere „Freigeister“ sind noch viel zu stark vom christlichen Geiste beherrscht, um auf der jüdischen und manchesterlichen „Höhe der Zeit“ zu stehen; sie **schämen** sich noch vor der **Frechheit** der

Habsucht, sie **schämen** sich, diese Frechheit mit abstrakten Theorien zu bemänteln Angesichts der Volksnoth.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, handelt die Judenpresse eigentlich sehr dumm, wenn sie die christlichen Köpfe zu ihrer Weltanschauung bekehren will; denn sind wir erst auch geistig total verjudet, dann könnten wir ja den Juden eine gefährliche Konkurrenz in Reichsbankgründungen, in Aktiengesetzen, in Nickel, im Wucher ꝛc. machen!

Aber zur Rettung der judenpreßlichen Intelligenz muß ich hinzufügen, daß, mit verschwindenden Ausnahmen, der Deutsche von Naturell aus die jüdische Pfiffigkeit nicht erreichen kann, und daß wir, wenn das Christenthum erst auch glücklich vermanchestert ist, um so leichter die Lehren des Talmud begreifen und uns seiner jüdischen Exekutive fügen werden.

Wenn Ihr Juden also Nichts dagegen habt, so ist das Christenthum für uns eine **Nothwendigkeit.** Es ist der letzte Damm gegen die Sündfluth der Verjudung, denn in die „Arche" kommen **wir** ja doch nicht mit hinein! Ihr werdet die Plätze schon für Euch belegt haben, wie in der wundersamen „Reichsbank", dieser „Arche" der goldenen Internationale im stillen Wasser des Germanismus.

Facit: der jüdische Wucherer ist ein Kind der christlich-germanischen Gesetzgebung. Diese Mißgeburt des **Wechselbalges** ist durch uns groß geworden.

Schlagen wir an unsere Brust und spielen wir nicht den Pharisäer, sondern begnügen wir uns vorläufig —

keinen **Juden** in den preußischen **Landtag**
zu wählen.

Der parlamentarische Jude.

„Waldursprünglich" revolutionär, so lange er keinen Einfluß hat. — Reicht ihm die Regierung den „kleinen Finger," so fordert er die „ganze Hand." Wird der „kleine Finger" zurück-

gezogen, dann spielt er die verfolgte Unschuld. Er opponirt der Regierung so lange, als er sich populär dabei machen kann und wiegelt die öffentliche Meinung gegen die Regierung auf. Bleibt die Regierung fest, dann kriecht der parlamentarische Jude zu Kreuz, nur damit ihn die Regierung nicht von den „Rockschößen" schütteln kann. (Vide die Justizgesetze u. s. w. u. s. w.) Kennzeichnend nennt man dies den „politischen Hammelsprung", denn Hammel sind Kastraten und zu jeder Männlichkeit unfähig. Ist der parlamentarische Jude endlich „an die Wand gedrückt," dann wird er wieder **frech** und sucht denselben Staatsmann, dem er die Füße geleckt, von seinem Sitze als Reichskanzler herunter zu manscheln. Unnützes, prinzipienloses Auf- und Abwiegeln der öffentlichen Meinung ist das Métier des parlamentarischen Juden und hätte er nur den einen Fehler, die kostbare Zeit zu „verlaskern" (terminus technicus im Reichstage für die liberalen Bandwurmsreden), der parlamentarische Jude **schwatzt das Wohl des Volkes zu Grunde** und zwingt die Regierung, eine eben so rhetorische Bandwurmpolitik zu treiben.

Wählt diese semitischen Schwätzer nicht!

Der Jom-Kippur- und der Anti-Sedanfeierjude.

Bekanntlich hat der deutsch-israelitische Gemeindebund vom Fürsten Bismarck s. Z. verlangt, das jüdische „Versöhnungsfest" solle zu einem nationalen Reichs-**Feier**tag erklärt werden. **So** verjudet ist unser Vaterland noch nicht, daß diesem Ansinnen gewillfahrt wurde. Am Jom-Kippur „macht" Israel nicht in Fonds und wir Christen sollten deshalb mitfeiern. Aber Israel ist an der Fondsbörse um noch einen Tag zu kurz gekommen! Den Sedanstag.

„Schlägst du meinen Jom-Kippur, so schlage ich

deinen Sedantag!" ruft uns das Judenthum zu! Man lese das Pronunziamento eines Berliner jüdischen Börsenblattes (Börsen-Courier):

„ — **Schließung der Börse am Sedantage.** Wie man hört, besteht innerhalb des Aeltesten-Collegiums die Absicht, die Börse wiederum am Dienstage, den 2. September, dem Jahrestage der Schlacht von Sedan, zu schließen. Es wird nun beabsichtigt, aus den Kreisen der Börse heraus eine Eingabe an das Aeltesten-Collegium in Cirkulation zu setzen, welche gegen die Schließung der Börse an diesem Tage sich wendet und welche ausführt, daß kein Grund vorläge, in der jetzigen lebhafteren Geschäftszeit den Börsenverkehr an einem Tage ausfallen zu lassen, der sich nun einmal nicht zu einem Nationalfest entwickelt hat und an dem im Uebrigen die Königlichen Bureaux, ganz wie an einem anderen Wochentage geöffnet sind, an dem Handel und Verkehr ruhig ihren gewohnten Weg gehen. Wir können uns dem hier Ausgeführten nur anschließen und wünschen, daß diese durchaus gesunde Ansicht, welche hierin ausgesprochen ist, und welche sich gegen die Schließung am Sedantage richtet, auch innerhalb des Aeltesten-Collegiums den Sieg davon tragen möge."

Verehrter Leser! auch wir schwärmen nicht für die „Sedanfeier", aber nicht aus Geschäftsrücksichten, sondern weil wir überhaupt das „Demonstriren" nicht lieben. Unsere Ansicht kann gleichwohl irrig sein. Wenn aber jüdische Frechheit von uns verlangt, 39,200,000 Deutsche sollten den Jom-Kippur von 800,000 Juden mitfeiern und ihnen keine Konkurrenz an der Börse machen, dann ist es nicht unbescheiden von uns, wenn wir den konkurrenzlosen Sedantag nicht auf jüdisches Andrängen abschaffen. — Auch besteht ein kleiner Unterschied zwischen der Thätigkeit in „Königlichen Bureaux" und dem Schacher mit „Lombarden" etc. etc. Ueber den Begriff „Nationalfest" zu entscheiden, steht unseres Erachtens der jüdischen Presse kein Recht zu. Endlich achte man auf die Worte „jetzige lebhaftere Geschäftszeit." So lange es „flau" war, konnte Israel patriotisch thun. Jetzt haben wir keine Zeit, Patrioten zu sein. — In der Gründerzeit schrie Israel am lautesten am Sedantage. „Gott Schwindel" ließ ja den goldenen Regen von selbst strömen. In der faulen Krachzeit hatte man auch Zeit. Heute steigen die Papiere, die

Fondsbörse „erwärmt" sich: — Fort mit Schaden! Fort mit Sedan! —

Dies ist das Urtheil eines deutschen Patrioten, der ebenfalls — aber nicht aus Gründen der Agiotage! — nicht für die Sedanfeier schwärmt.

Durchlaucht, Fürst Bismarck! schließen Sie sich uns **deutschen** Patrioten an! Das Judenthum kann **Nichts**, als Sie nur **mißbrauchen!** Denn das Judenthum macht nur **Geschäfte** mit den Vorzügen und Irrthümern des deutschen Patriotismus. — Es verschlägt dabei Nichts, ob hie und da ein Inkognito-Spinoza, ein **selbstloser** Jude, existirt. Der **generelle** Charakter des Judenthums ist **kein patriotischer**. — Suchen Sie, Durchlaucht, die Patrioten nicht bei einer **Partei**. Sie finden sie in **allen** Parteien. Auf den Schlössern des hohen Adels, wie in der Mansarde des Arbeiters. Und sind diese Worte „verbrecherisch", so denke ich an einen tausendmal größeren Mann und mache mir eine Ehre daraus, die Worte Luthers zu wiederholen:

„Hier steh' ich, Gott helfe mir, ich **kann** nicht anders!"

Es ist kein Haß gegen den einzelnen Juden, der uns beseelt; es ist die Erkenntniß der furchtbaren Gefahr, die uns droht, wenn die deutsche Gesellschaft noch weiter verjudet. —

Variatio delectat.

Denn wir haben uns vorgenommen in unserer Wahlagitation, den Leser nicht zu langweilen, wie es die meisten Wahlschriften thun. Der arme Wähler muß nicht in einer einförmigen Wahlwüste umhergeführt werden. Verlassen wir also auf einen Augenblick die häßlichen Wucherjuden und ihre Prozente und begeben wir uns in reinere und edlere Regionen, die zum Theil — wunderbarer Weise! — auch von unsern feineren Reformjuden hochverehrt werden, mit deren Namenserwähnung sogar die Judenpresse kokettirt, daß es schier eine Freude ist.

Zuerst merkt Ihr auf, Ihr Bewohner von Königsberg in Preußen:

Kant.

Dieser große Denker und Humanist, dem Ihr Monumente gesetzt habt, nach welchem Ihr Straßen benannt, dessen Namen von der „Stadt der reinen Vernunft" als untrennbar angegeben wird, sagt („Anthropologie in pragm. Hinsicht" Leipzig 1833, 4. Auflage S. 127):

> „Die unter uns lebenden Paläſtiner (Juden) sind durch ihren Wuchergeist, auch was die größte Menge betrifft, in den nicht ungegründeten Ruf des Betruges gekommen." — — —
>
> „Nun kann dies bei einer ganzen Nation von Kaufleuten, als nicht produzirenden Gliedern der Gesellschaft auch nicht anders sein."
>
> „Statt der vergeblichen Plage, dieses Volk auf den Punkt des Betruges und der Ehrlichkeit zu moraliſiren, will ich lieber meine Vermuthung vom Ursprung dieser sonderbaren Verfassung, nämlich eines Volkes von lauter Kaufleuten angeben" u. s. w.

An dich die Reihe, **Berlin**, Metropole der Intelligenz, des Weißbiers und der goldenen jüdischen Internationale in Preußen!

Fichte.

> „Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindseliger Staat, der mit allen anderen im beständigen Kriege lebt und **fürchterlich schwer auf den Bürger drückt:** es ist das Judenthum.
>
> „— — — — von so einem Volke sollte sich aber Anderes erwarten lassen, als das geschieht, was wir täglich sehen: daß in einem Staate, wo der unumschränkteste König" (Friedrich Wilhelm III.) „mir meine Hütte nicht nehmen darf, und wo ich gegen den allmächtigen Minister mein Recht erhalte, mich doch jeder Jude, dem es einfällt, ganz ungestraft ausplündert."

Als Fichte dies schrieb (in seinem Buche über die französische Revolution „Berichte" u. s. w. S. 186) waren die Juden noch nicht emanzipirt, standen unter Controle, lebten in Berlin höchstens 5—6000 Juden. Weiter:

> „Den Juden Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich kein anderes Mittel, als das, ihnen in einer Nacht die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine

jüdische Idee ist; und um uns vor ihnen zu schützen, dazu sehe ich kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land wieder zu erobern und sie alle dahin zu schicken."

Fichte schrieb dies unter Censur, also in einer „Zeit der Knechtschaft", wie es heißt.

Herder

(in seinen „Ideen zur Geschichte der Menschheit" III. 97 und IV. 38) schreibt:

„Wie die Egypter fürchteten die Juden das Meer und wohnten von jeher lieber unter anderen Nationen: ein Zug des Nationalcharakters, gegen den schon **Moses** mit Macht kämpfte. Kurz, es ist ein Volk, das in der Erziehung verdarb, weil es nie zur Reife einer politischen Kultur auf eigenem Boden, mithin auch nicht zum wahren Gefühl von Ehre und Freiheit gelangte."

„Das Volk Gottes ist eine parasitische Pflanze („Schmarotzerpflanze") auf den Stämmen anderer Nationen, ein Geschlecht schlauer Unterhändler beinahe auf der ganzen Erde, das nirgends sich nach einem Vaterlande sehnt."

„Ein **Ministerium**, bei dem der **Jude** Alles gilt, eine **Haushaltung**, in der ein Jude die Schlüssel zur Garderobe und zur Kasse führt, ein **Departement** oder Kommissariat, in welchem Juden die Hauptgeschäfte treiben", — die deutsche „Reichsbank" existirte bekanntlich zu Herder's Zeit noch nicht, — eine Universität, auf welcher Juden als Mäkler und Geldverleiher der Studirenden geduldet werden, das sind **auszutrocknende pontinische Sümpfe**". Der Schlußsatz lautet: „wo Fäulniß ist, hecken Insekten und Würmer".

Klüber,

der bekannte Rechtsphilosoph und Verfasser des „deutschen Bundesrechts":

„Sie (die Juden) sind eine politisch-religiöse Sekte." „Sie bilden eine erblich verschworene Gesellschaft für das gemeine Leben und den Handelsverkehr." „Nun begründet aber das Judenthum bis zur Stunde in politischer, religiöser und physischer Hinsicht einen Kastengeist, dessen Gleichen im ganzen christlichen Europa nicht gefunden wird."

Schopenhauer:

„Dieser Johann ohne Land (die Juden) ist auf dem ganzen Erdboden zu finden, nirgends zu Hause und nirgends fremd,

behauptet dabei mit beispielloser Hartnäckigkeit seine Nationalität, möchte auch gerne irgendwo Wurzel schlagen. Bis dahin lebt er **parasitisch** auf den anderen Völkern, ist aber nichtsdestoweniger vom lebhaftesten Patriotismus für die eigene Nation beseelt, den er an den Tag legt durch das feste Zusammenhalten, wonach Alle für Einen und Einer für Alle stehen."

Schopenhauer wirft den Juden ferner vor, sie besäßen

„eine wundersame Abwesenheit alles dessen, was das Wort verecundia (Scham) ausdrückt", was „in der Welt weit besser hilft, als eine positive Eigenschaft".

Menzel

behauptet, wenn man den Juden wieder ihr Palästina geben wollte, sie würden sich nicht trennen

„von dem so bequem und üppig unter ihnen ausgestreckten Christenleibe, an dem sie sich als Blutegel dick und rund saugen."

Zum Schluß noch ein bedeutender Autor aus unseren Tagen:

Julian Schmidt.

„In dem geschäftlichen Zweige der Literatur, der Journalistik, bilden die Juden jetzt die ungeheure Mehrheit*); daher die Empfindlichkeit, wenn man auf das Judenthum zu sprechen kommt. Fast sieht es so aus, als seien die Juden durch ein Privileg gegen die Angriffe geschützt, die sich jede andere Nation gefallen lassen muß. Gegen die Deutschen haben Börne, Heine und ihre (jüdischen) Glaubensgenossen eine ganze Skala von Schimpfwörtern angewandt; vom „Bedientenvolk" an, bis zum „Nachtstuhl" und gegen das Christenthum nicht minder; wagt man es aber, auf den ewigen Judenschmerz zu lästern, wagt man es, zu bezweifeln, daß Shylok ein Märtyrer war, so ringt die gesammte Journalistik über den Mangel an Aufklärung und Toleranz die Hände. Tadelt man die Eigenthümlichkeiten der jüdischen Nation, so ist das ein Angriff auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit; kritisirt man die religiösen Gebräuche, so ist das ein Hohn gegen ein Märtyrervolk." —

Wir haben hier Schriftsteller von **allen** Parteien angeführt. Alle begegnen sich in ihrem Urtheil über das Judenthum.

Israel! verlange, daß die Schriften wenigstens eines Kant, Fichte und Herder verbrannt werden!

*) Die 4 Berliner Berichterstatter der Kölnischen Zeitung sind Semiten.

Lebten diese Männer noch, sie würden sicher keinen Juden in den preußischen Landtag wählen.

Und **Lessing** wahrscheinlich auch nicht, wenn er die „weisen Nathan" in der Behrenstraße 2c. sehen könnte!

„Mensch, bezahle deine Schulden!"

In der Sitzung des Landtags vom 15. Februar 1873, bei Gelegenheit der bekannten Debatte über den Gründungsschwindel, sprach der jüdische Abgeordnete Lasker die berühmt gewordenen Worte:

> „So lange die Angelegenheit hier nicht angeregt war, mögen die Mißbräuche im Lande vorhanden gewesen sein, aber das Gewissen war nicht so tief verletzt, wie wenn Regierung und beide Häuser des Landtages sich zusammenthun, und es denjenigen, über welche die Untersuchung geführt werden soll, gelingen möchte, **dieser Untersuchung zu entschlüpfen.** Das wäre ein heilloser Schaden, der mit schlimmeren Folgen noch hinausgehen würde über den Schaden, welcher jetzt schon der öffentlichen Moral zugefügt sein mag. **Aufgeklärt muß werden** und Jedermann muß überzeugt werden, daß mit der Fackel bis in den **letzten Winkel** hinein geleuchtet worden ist, dann wird das Volk beruhigt sein, dann werden wir beruhigt sein, wie auch der Ausfall der Untersuchung sein mag."

Nun wohl, diese Lasker'sche Schuld ist dahin eingelöst worden, daß außer Dr. Strousberg kein **semitischer** Gründer mit der „Fackel" beleuchtet wurde; daß Quistorp, Wagner und einige Kavaliere, welche der konservativen oder freikonservativen Partei angehörten, den Schein der Lasker'schen „Fackel" auf sich zogen; daß aber die nationalliberalen Gründer und die Legionen von **semitischen** Dito — in der Untersuchungskommission" wunderbarer Weise — gegenstandslos und vor dem Publikum bei erloschener Lasker'scher „Fackel" todtgeschwiegen wurden.

„Opfere den Göttern ein Paar Böcke, dann rettest du die Heerde!"

Herr Lasker opferte ein Paar Böcke, die nicht zu seiner „Heerde" gehörten und — die Götter schwiegen.

Wir üben aber heute das Nachmahnungsrecht an Herrn Großmund Ed. Lasker und rufen ihm zu:

Mensch, bezahle Deine Schulden, die Du vor dem ganzen Volke mit gellendem Geschrei gemacht hast!

Wir werden dies „Nachmahnungsrecht" jedesmal üben, wenn Herr Großmund Lasker sich zur Wahlurne drängen will; — und säßen wir im preußischen Landtage, oder im Reichstage, wir würden Herrn Großmund Lasker am Schlusse jeder seiner Reden zurufen: „Mensch, bezahle Deine Schulden."

Inzwischen verweisen wir, denn wir müssen sparsam mit dem Raum umgehen, — auf die Dieſt-Daber'sche Schrift: „Der sittliche Boden im Staatsleben." Berlin 1876 bei Puttkammer & Mühlbrecht.

Das Volk muß auch die „Fackel" zur Hand nehmen, um diese nationalliberalen und semitischen Schwadroneurs zu erkennen.

Das deutsche Volk weiß noch heute so gut wie Nichts von dem Gründungsschwindel, zu dessen Enthüllung Herr Lasker den Mund so entsetzlich voll nahm. Also noch einmal:

„Mensch! bezahle Deine Schulden!"

Bist Du nationalliberal-insolvent dazu, so sei so anständig und dränge Dich dieses Mal nicht vor, oder lasse Dich — gemachter Weise — nicht vordrängen zur großen Wortführerschaft des preußischen Volkes im preußischen Landtage. —

Die Alliance israélite

(zu Deutsch: **Der Judenbund.**)

Wie alle Welt vom Geiste der Assoziation erfüllt ist, so sind auch im Jahre 1860 eine Anzahl der begabtesten Juden zusammengetreten mit dem erklärten Programm, die Interessen

des Judenthums zu fördern und in allererste Linie zu stellen. Es ist diese Vereinigung eine vollständig organisirte jüdische „Freimaurerei" aber ohne den komplizirten Formelnhokuspokus dieser letzteren. Sie besteht aus Männern aller politischen Parteien, orthodox oder Reformjude, oder jüdischer Freigeist — gilt gleich; selbst getaufte Juden gehören ihr an. Geld oder Intelligenz sind die Haupterfordernisse ihrer Mitglieder. Was Mendelssohn in Berlin philosophisch geplant, ein Universalreich der Völker unter einem Gott (dem jüdischen), was der Engländer Moses Montefiore in den 30—40er Jahren unseres Jahrhunderts politisch zu formen versuchte, das ist jetzt in's Leben getreten seit 1860 und wie es Verbindungen gab, um die Republik, andere, um den Kommunismus 2c. einzuführen, verfolgt die Alliance israélite den Zweck, die Welt dem Judenthum unterthan zu machen. Lächelt nicht zu diesem Gedanken! Wir selbst, die wir in heißblütigen jüngeren Jahren der republikanischen Verbindung des sog. „jungen Europa" angehörten, können Euch sagen, daß diese letztgenannte Assoziation **furchtbar** hätte werden können, wenn sie — — **Geld** gehabt hätte. Seid überzeugt, hätte Mazzini im Jahre 1859 **Geldmittel** gehabt, Italien wäre statt eines Königreichs eine Republik geworden. Ob von Dauer, das ist eine andere Frage!

Die Alliance israélite ist von einem nicht minder großartigen Gedanken getragen, als die „gionnie Europa". Vielleicht von einem noch großartigeren. Diese strebte nur eine Staatsform an, jene die Herrschaft einer Raçe. Die „junge Europa" konspirirte, spielte den Römer, brachte es zu „Putschen", brachte es selbst, Dank dem staatsmännischen Genius Mazzini's dahin, die hohe Staatskunst in Italien sich relativ hülfsbar zu machen, holte aber die Kastanien für diese aus dem Feuer. Die jüdische Vereinigung verfügt über das Geld. Das Geld trägt ihre Arbeitskräfte. Mit ihrem Geld beherrscht sie — ohne daß diese es ahnen — Kaiser, Könige und Minister, beherrscht sie die Kirchen und die Presse und gestaltet ihre Propaganda zu einem höchst glänzenden Geschäft. Auf die schlechten Leidenschaften der Christen baut sie ihre Pläne und wir sehen, mit welchem Erfolge. „Der Krieg ernährt den Krieg", heißt es bei ihr. Jeder Semit, der die Herrschaft seines

Stammes will, kann der ihrige sein, ohne sich auf ein politisches oder religiöses Partei-Programm zu verpflichten.

Der französische Republikaner Advokat Crémieux ist ihr geschäftsleitender Chef, welcher die Parole ausgab (1861):

„Ein neues messianisches Reich, ein neues Jerusalem muß erstehen an Stelle der **Kaiser und Päpste.**"

In der Sitzung, welche die Vereinigung am 19. Dezember 1867 zu Paris abhielt, erklärte der Groß-Rabbi Isidore:

„Die Allianz füllt in Israel eine Lücke, die wir seit lange beklagten; sie schafft ein Band zwischen allen Israeliten der Welt."

Aber bereits am 25. Mai 1865 referirte Crémieux:

„Wir gehen mit großen Schritten vorwärts. Die Allianz wird eine wahrhafte Macht. **Wenn der Jude sich erhebt, erhebt er sich tüchtig.**"

Am 19. November 1866, also bald nach dem preußisch-österreichischen Kriege, berichtete Crémieux weiter:

„Lassen Sie mich nun sagen, wie unsere Allianz wächst und gedeiht. Sie ist jetzt nicht mehr nur eine Vereinigung einiger ergebener, aber isolirter und nur mit ihrem Muthe ausgestatteter Männer; sie ist eine zahlreiche und mächtige Verbindung; **sie erstreckt sich über alle Punkte des Erdkreises.**"

In der Sitzung vom 19. Dezember 1867:

„Wie schnell gehen wir, Kinder von Israel! **Wir machen Riesenschritte!!**"

Ja wohl! Denn seit 1867 datirt die Aera auch der deutschen Verjudung. Ihr Alle wißt es, preußische Wähler, was Fürst Bismarck in der Konfliktszeit von den Juden und Judengenossen, den heutigen Nationalliberalen, zu leiden hatte und wie sie nach Königgrätz sich an ihn herandrängten und ihn beweihräucherten, als ob er das „goldene Kalb" selber wäre!

Die wirthschaftlichen Leiden des preußischen Volkes datiren von jener Zeit her. Nicht der Krieg hatte sie verschuldet. Auch nicht der Krieg von 1870. Beide Kriege waren glänzend siegreich und gewinnbringend. Aber die **wirthschaftliche Ausbeutung der reichen Früchte jener Kriege** gerieth in die Hände des Judenthums und seiner nationalliberalen Genossenschaft.

Crémieux hatte wohl recht, schon am 19. Dezbr. 1867 auszurufen:

„Wir machen Riesenschritte!"

Crémieux, Simon und Gambetta waren in der Regierung Frankreichs 1870/71.

Die Komödie, welche die französische Freimaurerei aufführte, um die deutschen Maurer in unserer Armee abtrünnig zu machen, Crémieux hat sie in Szene gesetzt.

Der Aufruf an die **Juden** in der deutschen Armee, die Fahne zu verlassen, welcher gegen Weihnacht in der Pariser Hauptsynagoge im Beisein des deutschen Juden Rothschild stattfand, und wo ein deutscher Jude (Cohn) wie ein Berserker wüthete, sind jüdische Mache.

Zur Zeit der Kommune, wo beim Sturm auf Paris Alles drunter und drüber ging, wurden die Paläste der jüdischen Bankiers von beiden Seiten sorgsam verschont.

Tausende von **Deutschen**, obgleich sie naturalisirte Franzosen geworden waren, wurden aus Frankreich vertrieben. Kein einziger jüdischer Bankier und vielleicht nur 50 Juden.

„Wir machen Riesenschritte!"

Daß s. Z. „im Herzen der Welt", in Paris, ein **semitischer** Präsident der Republik residiren wird, — jede Wette ist darauf zu halten.

Die Association israélite hat ihre Filialen in jedem Lande. In Deutschland gehören zu ihren Vorstandsmitgliedern und aktiven Agenten, wie es offenes Geheimniß ist, die Herren Rothschild, Erlanger, Königswarter (das Wiener Haus stand schon 1841 mit Montefiore in Verbindung), Bleichröder, Bamberger, Dr. Philippsohn (einer der besten semitischen Publizisten) und man würde der Intelligenz geradezu ins Gesicht schlagen, wenn man Herrn **Lasker** nicht hinzufügte. Bleichröder hat der Behauptung, daß er über 50 Zeitungen beherrsche, noch immer nicht widersprochen.

Die Assoziation strebt also — selbsteingestandenermaßen — nach der **Weltherrschaft.** Sie ist reicher an Geld, als alle Kaiser und Könige und was sie für ihre Zwecke an Geld ausgiebt, **dabei verdient sie Tausende von Prozenten.**

So lange die Welt steht, hat es eine praktischer organi-

sirte Propaganda auch nicht annähernd gegeben. Die **Jesuiten** selbst sind wahre Stümper dagegen!

Was wollt Ihr mehr! Juden verwalten die sogenannte deutsche (!!) „**Reichsbank.**“ (!) Aber das ist ja der „Punkt des Archimedes“ im gegebenen Moment!

Wir haben auch von „getauften Juden“ gesprochen. Höre man die Worte, welche Lord Beaconsfield (alias Disraeli) gesprochen. Kein Republikaner, à la Crémieux, kein Finanzbaron, à la Bleichröder, aber Englands Bismarck: —

> „Die Welt wird von ganz anderen Leuten regiert, als diejenigen meinen, welche nicht **hinter die Coulissen** sehen. Die russische Diplomatie, voll **Geheimnisse,** vor der **ganz Europa erbleicht,** wer organisirt und leitet sie?“ — „**Juden!**“ —

Wir schalten hier ein, daß die deutschklingenden Namen auch unter den russischen **Nihilisten** in Menge — — **Judennamen** sind. Die politische Partei ist Nebensache. Auf den Trümmern der christlichen Welt soll das „neue Jerusalem an Stelle der **Kaiser** und **Päpste** erstehen.“

Wer den Zweck will, muß die Mittel wollen. Israel windet Kränze einem Voltaire, einem großen Friedrich, Fichte, Kant, Herder, — den **Judenfeinden,** denn es weiß, daß das Volk diese großen Männer nur oberflächlich kennt. Mit dem Kultus solcher Namen bricht sich Israel Bahn in der Dummheit des Volkes. Voltaire und Crémieux! Die tollste Ironie der Gegensätze! Aber thut Nichts. Der todte Spötter wird auch vorgespannt. —

Im Jahre 1871 setzte die Allianz es durch, daß ein amerikanischer Jude (Herr Peixotte) zum nordamerikanischen Konsul in Rumänien ernannt wurde, und der Semit erklärte am 9. März 1871 dem Fürsten Karl ganz unverfroren, er (der Konsul) werde „**im Namen der transatlantischen Republik** die Interessen der Juden energisch vertreten.“

„Money is power.“ Geld ist Macht. Auf dem Berliner Kongreß von 1878, ehe noch ein Gesandter der Großmächte da war, war die jüdische Gesandtschaft am Platz. (Bei einem nächsten Kongreß wird sie Sitz und Stimme am grünen Tisch haben.) Sie hat es fertig gebracht, daß die **Judenfrage** jetzt zur orientalischen Frage geworden ist.

Das Alles sind **Thatsachen**, die der Verstand eines Gottes nicht wegdisputiren könnte.

Die Parole, welche die Assoziation ausgiebt, lautet also:

„Umsturz oder Knechtung der jetzt herrschenden Gewalten in Staat und Kirchen aller nichtjüdischen Konfessionen, Ansichziehung des nichtjüdischen Eigenthums."

Der russische Nihilismus arbeitet mit Mord und Brand; der weltherrschaftliche jüdische Fanatismus zertrümmert die christliche Gesellschaft auf dem Wege — — der **„Gesetze"**, die sein mächtiger Einfluß **geschaffen hat!!** — — —

Oeffnet die Augen, Ihr deutschen Fürsten! Oeffnet die Augen, Ihr Theologen und zankt Euch nicht in unfruchtbaren „Kulturkämpfen" und über Dogmen, wo der Feind in den Mauern ist!

Aber Ihr zweifelt noch immer, preußische Wähler? Gut, so sollt Ihr denn auch eine „Resolution" aus Deutschland selbst hören.

Auf dem großen Judenkonzilium zu Leipzig im Jahre 1869 am 29. Juni, wo sich in gleicher Zahlenstärke **Orthodoxe** (alte Bibel- und Talmudjuden) und **Reformjuden** aus Rußland, der Türkei, England, Deutschland, Frankreich, Italien, Holland, Belgien u. s. w. eingefunden hatten, **einigten** sich diese schroffen jüdisch-kirchlichen Gegensätze zur Festhaltung folgenden Satzes:

„Die Synode anerkennt die Entwickelung und Realisirung der **modernen Ideen** als die sichersten Garantien für die Gegenwart und Zukunft des **Judenthums** und seiner **Kinder.**"

Also **zerfleischen** wir Christen und Preußen uns in unseren „modernen Ideen" als Freigeister, Katholiken, Protestanten, als Demokraten, Konservative, Nationalliberale u. s. w. u. s. w. Wir thun es — jüdischerseits **selbsteingestandenermaßen** —

„für die Gegenwart und Zukunft des Judenthums und seiner Kinder."

Die schwarze, die rothe und die goldene Internationale.

Sei man so „aufgeklärt", wie man wolle, man wird geschichtliche Thatsachen nicht läugnen können. Die Tendenz, welche das Papstthum von jeher verfolgte, war: die geistliche Macht über die weltliche zu stellen. Ohne uns zu dieser Ansicht zu bekennen, ja, ihr sogar entgegenstehend, war die „schwarze Internationale" doch stets eine Glaubenspartei. Da nun jüdische Zeitungen selber auch den protestantischen Orthodoxismus als schwarzinternational bezeichnen, so würde unter uns Christen ebenfalls ein orthodoxes (katholisches) und ein Reformchristenthum (protestantisches) existiren. Wir haben aber noch nie gehört, daß die christlichen Confessionen viribus unitis solche Beschlüsse gefaßt haben, wie das Leipziger Konzilium der Juden. Es war dies auch unmöglich; denn bei den Juden ist die religiöse zugleich eine Nationalitätsfrage. Bei den Christen dreht sich der Streit um Dogmen, bei den Juden um Satzungen. Bei den Christen sind die Gegensätze ehrlich, bei den Juden wird mit ihnen geschachert, um einen Dritten, die ganze nichtjüdische Welt, über's Ohr zu hauen. Unser protestantischer Staat mag sich nun immerhin gegen die „schwarze Internationale" par excellence stemmen; aber er hätte über den „Splitter" Pio IX. nicht den „Balken" Rothschild und Konsorten vergessen sollen, über das ferne **Rom** nicht das allgegenwärtige **Jerusalem**. Eins aber steht fest: die „schwarze Internationale" **jobbert** nicht und ebensowenig predigt sie den Kommunismus, sie bedroht den materiellen Bestand der Gesellschaft weder von Oben noch von Unten.

Die „rothe Internationale" ist, wie schon gesagt, Nichts, aber auch absolut Nichts, als das Aufgehen der Saat, welche die goldene Internationale gesäet hat. Von dieser letzteren hat sie die Vaterlandslosigkeit gelernt. Kein Socialistencongreß könnte pessimistischere revolutionäre Resolutionen fassen, als die Judensynode von 1869 zu Leipzig. — Diese freut sich der Auflösung der übrigen Nationen im Interesse des Jüdischen Volkes. Die rothe Internationale ist sogar weit humaner, denn sie ist ehrlich international im vermeintlichen Interesse

des vierten Standes aller Nationen, wo das Judenthum in seiner Internationalität nur das jüdische Volk im Auge hat.

Die Socialdemokratie wuchs progressiv in dem Maße als die Verjudung und Vermanchesterung der Gesellschaft vorschritt und der Landbau von einer ungesunden Großindustrie, noch mehr aber von der jüdischen Finanz- und Börsenwirthschaft in den Hintergrund gedrängt wurde. Je mehr „Gründer", desto mehr arme Sünder! Geräth unser Bauernstand erst noch mehr in die Hände der Juden, so seid gewiß, daß auch die ländliche Bevölkerung dem Socialismus mit naturgesetzlicher Nothwendigkeit verfallen wird und muß. Wir haben in den großen Städten Proletarierkriege gehabt, nehmt Euch in Acht, daß nicht auch „Bauernkriege" hinzukommen, wenn der jüdische Wucher den Landmann erst vollends aufgezehrt hat. Denn der **Ackerbau** ist die **Grundlage** der Gesellschaft. Bis jetzt fraß die Socialdemokratie nur an den Spitzen des gesellschaftlichen Baues; beugt vor, daß sie nicht die „Basis der Pyramide" untergräbt!

Eins aber rufen wir der „rothen" Internationale zu: Ihr glaubt zu schieben und Ihr werdet geschoben. Ihr laßt Eure Blicke soweit ablenken, daß Ihr für die „Verbrüderung" aller Völker zu arbeiten glaubt und **seht daher nicht, daß ihr nur für die goldene Internationale des auserwählten Volks arbeitet,** die Euch in die Ferne hinein **träumen** läßt, um das, was Ihr in der Nähe umstürzt, sich selbst anzueignen. Ihr dient, ohne es zu wissen, der goldenen Internationale, der Alliance israélite, und in dem „neuen Jerusalem" wird Euch Israel noch weniger als Nichtjuden einen Platz geben, als es ihn Euch heute zu geben bereit ist. Ihr könnt nicht einmal auf eine mittelalterlich „patriarchalische" Berücksichtigung hoffen.

Das Geld hat kein Vaterland, die Arbeit kann ohne Vaterland nicht existiren. Das Geld redet alle Sprachen, die Arbeit nur die Muttersprache.

Ein ganz klein Wenig Statistik.

Seit die sog. „Judentabellen" in Wegfall gekommen sind, entziehen sich die inneren Angelegenheiten Israels immermehr der Kontrole des Publikums. Will man z. B. aus den „statistischen Jahrbüchern der Stadt Berlin" etwas Näheres erfahren, so heißt es: „unverändert wie im vorvorigen Jahre". Wir wissen also heute noch nicht einmal ganz genau, wie viele Juden in Berlin wohnen. Die Einwohnerschaft Berlins betrug:

1849	423,902,	darunter	9,604 Juden,
1858	458,637,	„	15,491 „
1864	609,235,	„	24,189 „
1871	822,487,	„	36,015 „
1875	rechnete man, als Berlin „Millionenstadt" geworden, 50,000 Juden.		

Die Hauptstadt nahm zu. Seit 1849 hat sich ihre christliche Einwohnerzahl über verdoppelt, die Zahl der Juden mehr als verzehnfacht. Dies liegt daran, daß aus Posen, Bromberg und aus allen Theilen der Welt Juden in die große Stadt strömten, wie denn auch in einigen Provinzen die Zahl der Juden abgenommen hat.

Aber einige neue Wahrnehmungen wollen wir bringen. Die Juden prahlen gerne mit ihrer kirchlichen Freisinnigkeit, leisten aber auf kirchlich-jüdischem Gebiet weit, weit mehr, als die Christen leisten können. Es giebt in Berlin auf 50,000 Juden 8 jüdische Kirchen. Nach diesem **Zahlen**verhältniß müßten auf die 950,000 Nichtjuden 152 Gotteshäuser kommen. Berlin hat aber an christlichen Gotteshäusern, die Kapellen mitbegriffen, — — **61.** Nach der Statistik der Glaubenskraft, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, müßten die nichtjüdischen neun Zehntel Berlins wenigstens 72 Gotteshäuser haben.

Das „aufgeklärte" Israel schlägt uns also auch auf dem Gebiete der „kirchlichen Verfinsterung"!

Vor seinem **Satzungskultus**, der die semitischen Fremdlinge zusammenhält, muß der ganze Kultus des Glaubens und auch — des Unglaubens die Flagge streichen.

Am 23. September 1846 wurde in der steinreichen Stadt

Hamburg der Grundstein der Nikolaikirche gelegt, welche Kirche im Mai 1842 niedergebrannt war.

Man brauchte bei Staatshilfe und wöchentlichen Schillingssammlungen (1 Sch. = $7^1/_2$ Pf.) 18, sage achtzehn Jahre, bis das Gotteshaus für den Kultus eingeweiht werden konnte. Die Vollendung des Thurmes erfolgte erst 1874, der ganze Bau nahm mithin 28 Jahre in Anspruch.

1859 begann der Bau der Berliner Prachtsynagoge in der Oranienburgerstraße, 1866 war er vollendet und steht heute da, — der Kuppel des alten Schlosses unserer Königsfamilie fast ein architektonisch-trotziges **„Wie haißt!!“** entgegenschleudernd.

Sieben Jahre. Nicht länger, als Jakob freiete.

Das hindert nicht, daß alle Judenblätter spotten, wenn eine neue christliche Kirche gebaut werden soll. Der konfessionsloseste Freidenker hat hier ein Recht und eine Pflicht, das freche Judenthum in seine Schranken zurückzuweisen, wenn es in seinen Preßjuden den vorlauten Mund aufthut in unseren Glaubenssachen. Das Gefühl der rein menschlichen Selbstachtung gebietet es uns Christen.

Wir aber richten die Bitte an die Regierung, uns eine **genaue Statistik der Juden** nicht länger vorzuenthalten, denn das preußische Volk hat ein Recht — unbeschadet der staatsbürgerlichen Gleichstellung der Juden! — zu erfahren, ob und welche Vor- oder Rückschritte im Staate das **christliche** und **nicht-semitische Element** macht. Unser erhabener Kaiser betont mit Recht den christlichen Staat. Nun wohl, so gebe uns die Regierung das Material, damit wir uns statistisch überzeugen können, welche Anstrengungen wir zu machen, was wir zu unterlassen haben, um das christliche Element im Staate **zu Ehren zu bringen**. —

Bei unserer, in der Neuzeit ebenfalls verjudeten Statistik können wir daher, was aber nicht oft genug geschehen kann, nur Bekanntes wiederholen und Vergessenes wieder auffrischen. Die nachstehende Tabelle entnehmen wir daher dem nicht genug zu empfehlenden Buche „Die goldene Internationale“ von C. Willmanns (Berlin, M. Anton Niendorf 1876, 4. Auflage).

Von der jüdischen Bevölkerung waren selbstthätig	im Jahre 1849	1852	1855	1858	1861
als Aerzte, Lehrer in schönen Künsten	1610	1795	1760	?	2086
Im Handel:					
a. als Bankiers, Wechsler ꝛc.	314	342	385	468	550
b. als Großhändler ohne Läden	1002	1308	1653	2286	2785
c. als Kaufleute mit offenen Läden	6528	7189	8081	9037	9736
d. als Lieferanten, Kommissionäre, Pfandleiher ꝛc.	1444	1416	1448	1653	2035
e. als Viktualienhändler und Höker	2887	3052	3188	3068	3003
f. als Trödler	1054	1131	1101	1162	1209
g. mit stehendem Kramhandel	5233	5545	5358	5102	4814
h. als umherziehende Handelsleute	3117	3623	3904	4202	4699
als Gehülfen ad a.—d.	3664	4774	5093	6520	7665
als Gehülfen ad e.—g.	587	635	624	581	650
als Gehülfen ad h.	531	529	554	586	599
i. als Pferdehändler	805	855	902	989	938
Im Verkehr:					
als Inhaber von Gasthöfen, Ausspannungen ꝛc.	939	962	978	975	1000
als Speise- und Schankwirthe	2020	2065	1968	1887	1912
als Fracht- und Lohnfuhrleute	199	229	201	236	250
In Industrie und Landwirthschaft ꝛc.:					
als mechanische Künstler und Handwerker	8615	8742	8495	8355	8279
als Gehülfen	3439	3884	3061	2992	3166
als Landwirthe, Gärtner, Weinbauer	582	686	647	604	643
als Pächter einzelner Nutzungen	35	28	41	28	26
als Inhaber ländlicher Brauereien, Brennereien ꝛc.	323	329	299	311	302
Anderweitige Verhältnisse:					
in niederen Kommunaldiensten	536	518	493	454	449
als Tagelöhner	2588	2500	2351	2292	2106
als Gesinde	6000	5932	5856	5074	4814
Es lebten ohne wirthschaftliche Thätigkeit:					
als Rentiers	1677	1841	2094	2671	2992
von Unterstützungen bestimmter Personen und Anstalten	2230	2320	2267	2289	2187
als Bettler	3533	3106	2938	3001	2435

Kleine Notizen.

„Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1871 hatte Preußen (ohne Lauenburg) 24,643,941 Bewohner, wovon 24,318,347 Christen und 335,594 Juden waren. Die Gesammtschülerzahl der Gymnasien und Realschulen in Preußen betrug 130,767, wovon 118,519 Christen und 12,248 Juden waren, so daß ungefähr jeder **zehnte** Schüler Jude war, anstatt daß nach dem Bevölkerungsverhältniß erst jeder **sechsundsiebenzigste** Schüler ein Jude hätte sein dürfen. Von den preußischen Christen kommt auf 205 ein Gymnasiast oder Realschüler; auf die preußischen Juden aber kommt schon auf 27 ein Gymnasiast oder Realschüler. Jeder sieht, was das für ein schreiendes Mißverhältniß ist. Nun aber bedingt der Besuch der vorgenannten Schulen eine höhere und einflußreichere Berufs- und Lebensstellung. Jahr für Jahr gewinnen also in wahrhaft schreiendem Mißverhältnisse die Juden in Preußen vor den Christen an höherer Lebensstellung und deshalb an Einfluß." („Nicht Judenhatz — aber Christenschutz." Paderborn, 1875. 3. Auflage.)

Dagegen ist die Zahl jüdischer Handwerker, Tagelöhner, Dienstboten von Jahr zu Jahr staunenswerth geringer. Die Zahl jüdischer Rentiers in 12 Jahren nahezu verdoppelt. Die Zahl der Großhändler mehr als verdoppelt. Die Zahl der Bettler und Unterstützten in stetem Abnehmen, weil Israel eben durch seine Stellung in der Gesellschaft sich zu helfen weiß und beim Handel und Schacher die **Totalverarmung** nicht so leicht eintritt, als bei der rauhen körperlichen Arbeit. — —

Ende der fünfziger Jahre wurde den jüdischen Rittergutsbesitzern in Preußen auf Grund eines Ministerialreskripts Sitz und Stimme auf den Kreistagen eingeräumt, und sie wurden für befugt zur Ausübung der Patronatsrechte **bei christlichen Kirchen** erklärt. —

Laut amtlicher Bekanntmachung der russischen Regierung im „St. Petersburger Herold" — auf deren Wahrheit wir übrigens nicht schwören wollen — sind unter den bis jetzt gestellten Nihilisten 20 Prozent, also der fünfte Theil, Juden. Freue Dich, Cremieux! Nicht nur die „russische Diplo-

matie", auch die russische Revolution — verjudet. — Bekommt ein jüdischer Gauner (Mendel Frenkel in Galizien) im Gefängniß keine „koschere" Kost, so schreit die Judenpresse über Glaubenshaß. — $^3/_4$ des Grundbesitzes in Rumänien ist jüdisch hypothezirt. Mit der Emanzipation sind die Juden Rumänier geworden, können zur Exekution schreiten und das Land ist ihr Eigenthum. —

Nenne man uns doch — — — — unter den Juden einen Schornsteinfeger, einen Grobschmied, einen Bergmann, einen Schieferdecker, Matrosen u. s. w., eine Statistik dieser Branchen wäre sehr interessant. — Die Emanzipation der Juden hat also **thatsächlich** nur ihren **Schachergeist verdoppelt.** — Manche wahrhaft weisen Männer in der Bibel eiferten gegen den jüdischen Wucher, der also doch schon früher ein Hauptlaster des „Gottesvolkes" gewesen sein muß. Aber sie eiferten umsonst. — Können uns die Gelehrten in Israel einen **einzigen Spielbankpächter** nennen, der kein Jude war? —

Der **berü**——hmte österreichische jüdische G——ründer Ofenheim, der 1873 dem Zuchthause näher war als seinem Geldschrank, aber „freigesprochen" wurde —, macht unverfroren einem vorwiegend jüdischen Wahlbezirke ein Anleihen, und zwar so lange zinsfrei, als er, Ofenheim, Mitglied des Reichstages bliebe! Wein und Speisen bei der Wahlagitation gratis. Wird gewählt! Eine Frechheit, die sogar der Judenpresse zu ungeschickt war. — Der jüdische Fanatiker Hillel macht in Ungarn alle orthodoxen semitischen Köpfe größenwahnsinnig rappeln. — Als Seitenstück dazu in Hamburg eine neue **spezial**-jüdische Freimaurerloge „Gabriel Riesser"; vorläufig von den klugen Reformjuden noch scheinbar verspottet. —

An die Christen und Deutschen in Preußen.

Kein Volk kann für seine „**Eigenart.**" — Auch die **Juden** nicht.

Diese jüdische „**Eigenart**“ droht uns aber in Preußen socialpolitisch eben so gefährlich zu werden, wie 1870 die „**Eigenart**“ der **Franzosen**, sich zu Herren in Deutschland aufzuspielen.

Die Franzosen traten uns mit den Waffen in der Hand entgegen. Wir begegneten ihnen, die Waffen in der Hand.

Der socialpolitische Eroberungskrieg, den das Judenthum gegen uns führt, ist ein „friedlicher“, in gesetzlichen Formen geführter.

Wir haben die Vertheidigung eben so zu führen: friedlich und gesetzlich.

Der Jude hat das Recht, Lasker, Bamberger, A—Zmeyer in den Landtag zu wählen.

Wir haben das Recht, aufzufordern, daß in dem christlichen und deutschen Preußen **keine Juden** gewählt werden.

Denn wir betrachten das Judenthum als eine **socialpolitische Partei**, gleichviel zu welcher einzelnen der gewöhnlichen Parteien sich der einzelne Jude bekennt.

An die Wahlurne also, preußisches Volk! Jeder stimme nach seiner Ueberzeugung. **Unsere** tiefinnerste, patriotische Ueberzeugung ist:

Wählet keinen Juden in den preußischen Landtag! —

Es lebe das **deutsche** Preußen! —

Schlusswort.

An die Juden in Preußen.

Thatsächlich seit 1848, formell-rechtlich in den verschiedenen deutschen Staaten durchschnittlich seit 20 Jahren bürgerlich uns Christen gleichgestellt, seht Ihr eine vollbewußte Opposition gegen Euch schon seit 1863 auftauchen, also seit einer Zeit,

wo Ihr in einzelnen Staaten, wie z. B. Bremen u. s. w., noch nicht einmal emanzipirt waret. Diese Opposition ging keineswegs nur von kirchlichen Parteien aus, sondern es betheiligten sich an ihr Männer, welche Dezennien (Jahrzehnte) lang für Eure staatsbürgerliche Gleichstellung Wort und Feder geführt hatten, Männer, die für Euch gekämpft und gelitten haben. — —

Laßt mich ein letztes, möglichst ruhiges und besonnenes Wort versuchen, an Euch zu richten, bevor der germanische Kulturkampf, an welchem sich alle Parteien, mit Ausnahme des bei allen Parteien dem Spott und der Entrüstung verfallenen „Nationalliberalismus" betheiligen, — ich sage, bevor dieser Kulturkampf noch erbitterter wird.

Täuscht Euch nicht! Steckt nicht den Kopf unter die Flügel von Verfassungs- und Gesetzes-Paragraphen, die Ihr zu Eurem Shylokschein macht. Lügt Euch selbst und der Welt nicht vor: es gäbe keine „Judenfrage" mehr. Verfassungen, Gesetze können geändert werden. Was aber bleibend ist, das ist das sittliche Gefühl des preußischen Volkes, das sind seine nothwendigen Bedingungen zum Leben.

Ihr habt Eure Emanzipation dem **deutschen Radikalismus** zu verdanken. Dieser selbe Radikalismus wandte sich bereits im Jahre 1862 gegen Euch. Dieser selbe Radikalismus hat heute seine „Umkehr" zu den ehrlichen Leuten aller Parteien vollzogen. Er nimmt keinen Anstoß mehr daran, ob diese oder jene Partei auf diesem oder jenem Wege das Wohl des Vaterlandes erstrebt; es genügt ihm, daß in einem Punkt die verständigen Männer aller Parteien einig sind:

Unser preußisches und deutsches Vaterland muß vor der socialpolitischen Verjudung bewahrt werden!

Hört mich an, Ihr Juden! Selbst wenn Ihr in Eurem Rechtstitel des Shylok zu sein glaubt, — hört mich an!

Was unsere ideologisch verschleierten Augen zuerst auf Euch objektiv gelenkt hat, das war Euer freches, unverschämtes **Vordrängen** auf allen Gebieten des öffentlichen und bürgerlichen Lebens von derselben Sekunde an, als Eure politische Gleichstellung zur Thatsache geworden war.

Es war die Revolution der Anarchie im gewerblichen

und überhaupt im bürgerlichen Leben, welche Ihr in die Welt brachtet. Es war Euer tonangebendes **Vordrängen** in der Presse, in den Wählerversammlungen, in Vereinen, in Allem, was das öffentliche Leben betraf und wozu Euch Euer **Stammesgeist**, Euer **Geld** den größtmöglichsten Vorschub leistete.

Seht Euch um! Lest die Zeitungen! Ueberall, sei es in Wien, Berlin, Breslau, Hamburg, Frankfurt a. M., Magdeburg u. s. w. u. s. w. u. s. w., überall sahet und seht Ihr **jüdische Männer** an der Spitze der Bewegungen das große Wort in allen Fragen des deutschen Lebens führen. Von der ersten Minute Eurer Emanzipation an warfet Ihr Euch zu **Wortführern des deutschen Volkes auf!!** —

Und wohin habt Ihr unser deutsches und preußisches Vaterland durch diese Eure Wortführerschaft geführt? — In das Chaos der Handels- und Gewerbeanarchie, die dem Schachergeiste und der Agiotage Eures Volkes in erster Linie zu Gute kam. In die Frivolität des jüdischen Witzes, der mit schnöden Wortspielen (dem sprüchwörtlich gewordenen „jüdischen Kalauer") in die ernstesten Tagesfragen eingriff. Endlich in jene entsetzliche Schwindelzeit, die Gründerzeit, die eine Vermögensverschiebung des ganzen Volkes, das durch Lug und Trug und sophistisches volkswirthschaftliches Blendwerk getäuscht wurde, zur Folge hatte. Nein, Ihr bildet nicht die „Einzigen" jener Schwindelgründer, aber Ihr stelltet aus der ungeheuren Minderzahl Eures Volkes die schwerwiegendste **Mehrzahl** der **Vampyre der deutschen Gesellschaft!** —

Seit jener Zeit nimmt die Opposition gegen Euch eine Stellung ein, welche sich auf den wirthschaftlichen Ruin durch Euch und die von Eurem bösen Geiste der Habsucht um jeden Preis Besessenen berufen kann. Seit jener Zeit blüht der fürchterliche **Wucher**, der, gleich Hyänen des Schlachtfeldes, die Nachlese hält und auffrißt, was jene beispiellose Schwindelepoche noch verschonte. Ihr seid eine **socialpolitische Partei** geworden, die man bekämpfen muß und es ist ganz gleich, ob Einige von Euch, die in der Schwindel- und Gründerzeit eine Hauptrolle gespielt haben, sich heute zu der neuen wirthschaftlichen Aera bekennen. Wir **trauen** den „Lammsfellen" nicht mehr, denn

wir sind so mißtrauisch geworden, daß wir den „Wolf“ in dem „Schafspelz“ ahnen.

Aber noch mehr!

Immer größere Fortschritte macht die Ueberzeugung — auch unter den Freigeistern! — daß das **Christenthum noch keineswegs ein überwundener Standpunkt in der Gesellschaft geworden ist**, und daß auch die **Wissenschaft** erkennen muß, daß „auf Disteln keine Trauben wachsen“, und es noch lange nicht so weit ist, wo sie behaupten darf, ihr **letztes Wort** gesprochen zu haben. Wir sehen es vor uns: nur der Uebermuth, oder das materielle Elend sind heute noch frivol in religiösen Dingen und wehe Euch, wenn Letzteres den ungläubigen Spieß gegen Euch kehrt und in Verachtung alles Idealen nach — — „Schätzen sucht, wo die Diebe nachgraben und stehlen“. — Spielt nicht mit diesem Feuer des Unglaubens, in der Hoffnung, daß dieses Feuer Euren Heerden zu Gute komme! Entfesselt, wird das Feuer der rothen Internationale seine Nahrung auch bei der **goldenen Internationale** zu finden wissen.

Ihr seht, kein „Orthodoxer“ spricht hier zu Euch, der Euch etwa zum Christenthum zwingend bekehren will. Wir zeigen Euch nur den Abgrund, der sich in der Gesellschaft aufgethan hat und der nicht erweitert werden darf. Trotz aller kirchlichen „Kulturkämpfe“, trotz aller frivolgeistigen jüdischen **Witze**, trotz allem Materialismus, ja trotz der Zunahme von Verbrechen und Lastern aller Art, wird die Zeit und die Stimmung der Menschen täglich **ernster**!! — —

Verhehlt es Euch daher nicht: wenn Ihr an die Wahlurne tretet, so erblickt das preußische Volk in seiner ungeheuren Mehrheit in Euch eine **ihm fremde Partei** und in jedem gewählten Juden eine **Demonstration** gegen das **deutsche** Bewußtsein unseres Volkes. Es sagt Nichts, wenn die Talente der Lasker, Bamberger u. s. w., welche unserm Vaterlande so **unheilvoll** geworden sind, Verwerthung in **Euren** Reihen finden. Aber es fühlt sich **verletzt**, daß 20 Jahre nach der Emanzipation **Israel uns** bereits die Führer des deutschen Volkes aufdrängen will als Generalpächter der Rednerbühnen in einem deutschen und preußischen Parlament! —

Was geböte nur der „**Anstand**“, wo Israel und Deutschland

einander so fremd und spröde noch gegenüberstehen? Wo die Erinnerung an die Gründerzeit noch so frisch ist und ihre Wunden noch bluten? Sind denn diese jüdischen Tribunen, deren Beredsamkeit wir u. A. das **Aktiengesetz** und die **Aufhebung der Wuchergesetze** verdanken, unvermeidliche **Nothwendigkeiten** für das preußische Volk?! — — —

Wir leben heute noch in einem **christlichen** Staate. Hege man was immer für ein Bekenntniß; wir sind, so lange wir nicht aus der Landeskirche getreten sind, **Christen**, und Ihr Juden laßt uns Christen in den Zweigen der Verwaltung und Gesetze, wie sie **Euer** Glaube bedingt, ebenfalls nicht zu. Es ist das keine „Intoleranz" von Euch; es liegt in der Natur der Sache, daß Ihr eine Schranke gegen uns zieht. Aber auch **wir** ziehen diese Schranke, die für uns auf dem Standpunkt des christlichen Staates nicht minder berechtigt ist, wie die Eure. Wir wollen uns nicht **minorisiren** lassen.

Was wollt Ihr denn noch mehr? — —

Ihr habt alle Freiheiten des gewerblichen Lebens. Jede Schranke ist hier weggefallen. Setzt doch einmal den Fall, Preußen wäre ein jüdischer Staat und unter den 28 Millionen Juden lebten 500,000 Preußen. Würdet Ihr uns zulassen in einem jüdischen Parlament, würdet Ihr es uns gestatten, in die Gewissensfragen Eures Volkes einzugreifen, das große Wort in der Presse zu führen, in Eure jüdische Gesetz- und Satzungsgebung einzugreifen? Würdet Ihr uns die Möglichkeit eröffnen, an den Institutionen des jüdischen Staates zu rütteln? Und zweifelsohne würden wir es thun, wenn auch in anderen Formen als Ihr es gethan in unserem Staate. Mag der seichte Nationalliberalismus und die „Fortschrittspartei" in ihren Führern Abstraktionen huldigen, wo die „Toleranz" gegen Euch zur größten **Intoleranz** gegen das **deutsche Bewußtsein** wird; — das Gefühl des deutschen Volkes ist und bleibt **gegen** Euch, so lange Ihr Euch nicht **äußerlich** und **innerlich** mit unserem Nationalelement **verschmolzen** habt. Ihr werdet Augen und Ohren des deutschen Volkes mit allen Theorien nicht dahin bringen, daß es „kosmopolitischer" sein kann, als **Ihr selber** seid; daß es freudig, einer abstrakten Theorie zu Liebe, die Ihr gegen uns

nicht kennt, Euch die Mitwahrung seiner Interessen im Staate anvertraut.

Es war **nicht klug** von Euch gehandelt, Ihr jüdischen Leute, daß Ihr mit der Freiheit, sofort die **Herrscher** und **Mitregierer** des christlichen Staates werden wolltet. Eure bisherigen Fortschritte nach diesem Ziele erfüllen uns mit Besorgniß und wir wiederholen es: wir erblicken in Euch eine **Partei**, mag dieselbe in noch so verschiedenen Farben schillern! —

Laßt es Euch gesagt sein: In welcher Partei, unter welchem Parteiprogramm Ihr Euch heute als unsere Vertreter anbietet, oder Euch von schwachköpfigen deutschen Politikern uns präsentiren läßt, — das preußische Volk in seiner Gesammtheit wird jeden jüdischen Namen, der heute aus der Wahlurne hervorgeht, mit **Grollen begrüßen!** — — —

Erkennt die Situation! Dem ehrlichen Christen und Preußen steht Preußen höher als Israel. Und dem ehrlichen Juden zürnen wir nicht, wenn ihm Israel höher steht als die übrige Welt. Bleibt also für Euch und verschont uns damit, daß **Ihr** uns glücklich machen wollt. **Wartet damit noch!** Die Zeit ist noch nicht da, wo wir an Eure „Botschaft" „glauben" können. —

Wir haben von Euch noch zu viel Terrain in der christlich-germanischen Gesellschaft und im preußischen Staate zurückzuerobern, das wir durch unsere „liberalen" (!) Abstraktionen an Euch verloren haben. Und deshalb — nicht aus „Glaubenshaß", nicht aus „geistiger Beschränktheit" — **betonen** wir in allen politischen, confessionellen und „confessionslosen" Parteien den — **christlichen Staat**, weil in ihm das **Ideale** in der Menschennatur besser zur Geltung kommen kann und wird als bei dem Realismus und dem rein geschäftlichen Geiste des Judenthums.

Stellt Eure süffisante Esprit-Spielerei mit Worten und Witzen ein, Ihr Juden. **Die Zeit wird zu ernst dazu!!** — — —

Die Scharte, die das Jahr 1870 nach der herrlichen Erhebung unseres Volkes durch den Realismus des darauf folgenden Schwindels geschlagen hat, einem Schwindel, der das ganze Vaterland zu einer „Judenbörse" machte, — diese Scharte muß durch eine **ernste sittliche Umkehr** ausgewetzt werden, und dazu

können wir weder Lasker'sches Talmi, noch Bamberger'sches Nickel gebrauchen! — —

Blickt um Euch! Seht die Dinge an, wie sie sind und fragt Euch selbst, was Eurer harrt, wenn die „Bestialität" in der Menschheit sich wieder einmal, getrieben durch die **Noth** „offenbaren" sollte? Sollen wir einen solchen Zustand herbeisehnen? Nimmermehr! Aber es ist ein **Naturgesetz**, daß übermüthige Minoritäten zermalmt werden, so lange sie nicht Majoritäten geworden sind, oder als Minoritäten über Bajonette verfügen können.

Nun, die **Armee** wird Euch der christliche Staat für's Erste noch nicht ausliefern! — Ihr seid also allen Wechselfällen eines erbitterten Parteikampfes ausgesetzt.

Spielt nicht die an die Wand gedrückte verfolgte politische Unschuld in Eurem **Lasker** und **Bamberger**. Man lacht zu diesem Gebahren des getäuschten Ehrgeizes parlamentarischer Gaukler, deren Streben, **Mitregenten** des christlichen Staates zu werden, denn doch zu durchsichtig war! —

Wie wir es zu einer **nationalen Ehrensache** erklärt haben, daß das preußische Volk keinen Juden in den Landtag wählt, so halten wir es für eine Frage des **Anstandes**, daß die Juden unser Volk einmal wieder selbstthätig — **zu Athem kommen lassen**. — —

Wollt Ihr Juden das nicht, glaubt Ihr auch diesesmal wieder Eure **Virtuosen** mit der ersten Rednergeige in den Landtag entsenden zu müssen, findet Ihr auch jetzt noch im preußischen Volke gedankenlose, schwachköpfige Leute, die aus Liebe zum Virtuosenthum für Euch — sich zur Wahlurne treiben lassen, so muß der Kampf gegen die Verjudung der Gesellschaft, in welchem Ihr selbst die „Waffenruhe" nicht wolltet, weiter geführt werden.

Möge uns **Gott** und das **Christenthum** dann helfen, die **Verjudung der Gesellschaft weiter zu bekämpfen.** —

Die Parole heißt:

Mit Gott für den christlich-deutschen Kaiser und das christlich-deutsche Vaterland!

Sie heißt so — bei **allen** Parteien, die nicht **verjuden** wollen.

Max Bading, Berlin, Neu-Kölln a. W. 14.

☞ Anknüpfend an den Inhalt der vorstehenden Schrift, gereicht es dem Verfasser zur freudigen Genugthuung, seinen zahlreichen Freunden und Gesinnungsgenossen die Mittheilung zu machen, daß die von uns in Aussicht genommene Zeitschrift unter dem Titel:

Die deutsche Wacht.

Monatsschrift für nationale Kulturinteressen.

(Organ der antijüdischen Vereinigung.)

vom 1. November an ins Leben treten wird.

Herr **Otto Hentze**, Berlin, 105a Friedrichstraße, hat den Muth gehabt, die genannte Zeitschrift in Verlag zu nehmen.

Wir haben also jetzt ein Organ, um unserm Vaterlande unabhängig von den **Alltagsparteien** dienen und den Kampf gegen das **wirthschaftliche Manchesterthum**, resp. die **Verjudung** der **Gesellschaft** bestehen zu können.

Mit Gott und ritterlichen Waffen für Kaiser und Vaterland!

Ich zähle jetzt auf den geistigen Beistand meiner Freunde und Gesinnungsgenossen.

W. Marr.

„Die deutsche Wacht", Monatsschrift für nationale Kulturinteressen (**Organ der antijüdischen Vereinigung**), herausgegeben und redigirt von **W. Marr**, erscheint vom 1. November ab in meinem Verlage. Alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen schon jetzt Bestellungen entgegen. Der Preis für das erste Quartal (2 Hefte à 3—4 Bogen in 8°) beträgt 2 Mark, für die folgenden Quartale à 3 Hefte 3 Mark.

Otto Hentze's Verlag.

Für meinen Verlag befindet sich in Vorbereitung und wird demnächst erscheinen:

Bismarck's Humor und Satyre.

Geflügelte Worte, — theils spitze Pfeile,
Theils wuchtige Lanzen und Donnerkeile,
Auch kleine Scherze und Wurschtigkeiten,
Geschleudert im Kampfe nach allen Seiten.
Zu Nutz und Erbauung der ganzen Welt
In Reimen und Prosa zusammengestellt

von

Ernst Leistner.

Mit vielen Illustrationen.

Ein Werkchen, das für sich das allgemeinste Interesse beansprucht und welches nicht verfehlen wird, Aufsehen zu machen.

Der freundlichen Beachtung sei es hiermit schon jetzt empfohlen.

Otto Kentze's Verlag.

In demselben Verlage erschienen und sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Ein Appell an das Deutsche Volk. Rede des Deutschen Reichskanzlers Fürst von Bismarck bei Gelegenheit der Eröffnung der Zoll- und Steuerdebatten im Deutschen Reichstage am 2. Mai 1879. Preis eleg. broch. 25 Pf.

Ein zweiter Appell an das Deutsche Volk, insbesondere an die Deutschen Landwirthe. Rede des Deutschen Reichskanzlers Fürst von Bismarck bei Gelegenheit der Berathung der Getreidezölle im Deutschen Reichstage am 21. Mai 1879. Preis eleg. broch. 40 Pf.

Für die wirthschaftliche Entwickelung des Reiches sind diese Reden von höchster Bedeutung; jeder Deutsche, er möge den Zoll- und Steuerreformen des Reichskanzlers zustimmen oder ihnen widerstreben, hat die Pflicht, dieselben ihrem vollen Wortlaut nach kennen zu lernen.

Demnächst erscheint:

Neu-Palästina

oder

Das verjudete Deutschland.

Ein milder Beitrag
zur Kenntniß der Judenherrschaft im sogenannten
„Deutschen" Reiche.

Von einem Konservativen.

Motto: Die soziale Frage ist wesentlich Judenfrage, alles Uebrige ist Schwindel.
(Otto Glagau.)

Max Bading, Berlin, Neu-Kölln a W 14.